

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit v. 28. Sept. bis 4. Oktober 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion.
 { 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 231

Donnerstag, 2. Oktober 1924

31. Jahrgang

Manifest der Internationale. Arbeiter aller Länder!

Heute vor 60 Jahren wurde in der St. Martins Hall in London der Grundstein zur Ersten Internationalen Arbeiterassoziation gelegt. Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat sich an diesem Gedenktage zu festlicher Versammlung an der Geburtsstätte der ersten internationalen Organisation des Proletariats versammelt.

Vor 60 Jahren erhielten jene Prinzipien, für die wir heute noch kämpfen, ihre klassische Formulierung in der Inauguraladresse der internationalen Arbeiterassoziation. Vor 60 Jahren fand jene tiefbegründete Solidarität der sozialistischen Arbeiterbewegung auf politischem Gebiet mit den Interessen des Tageskampfes, der in den Gewerkschaften geführt werden muß, ihren ersten Ausdruck. Heute treten die Gedanken, die die Männer in der St. Martins Hall erfüllten, in Erscheinung in den gewaltigen, millionenfachen Organisationen des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Vor 60 Jahren erklärte die Inauguraladresse: „Das Zehnstundengesetz in England war nicht nur ein großer, praktischer Erfolg, es war der Sieg eines Prinzips.“ Heute stehen die Arbeiter aller Länder im entscheidenden Kampf um die endgültige internationale Festlegung des Achtstundentages. Dieser gewaltige Fortschritt, den die Arbeiterklasse sich nicht nur in England, sondern bis weit hinein in Schwachindustrielle Länder errungen hat, ist das eindrucksvollste Zeichen der großen Erfolge in den zähen Kämpfen von sechs Jahrzehnten auf sozialpolitischem Gebiet.

Die Inauguraladresse pries die Genossenschaftsbewegung als einen großen Sieg der Arbeit über das Kapital. Wie gewaltig weit es dieser Zweig der Arbeiterbewegung seit jenen Anfängen gebracht hat, zeigt sich in dem gewaltigen Erfolg, den der Internationale Genossenschaftsbund auf seinem Kongress und seiner Ausstellung in Gent in diesem Sommer feiern durfte.

„Die politische Macht zu erobern ist daher jetzt die große Pflicht der Arbeiterklasse.“ So erklärte die Inauguraladresse vor 60 Jahren und schöpfte Hoffnung daraus, daß die Arbeiterbewegung nach der Periode der Reaktion nicht nur in England, sondern auch auf dem Kontinent wieder aufzuleben begann. Heute findet der Vorstöße der englischen Arbeiterpartei, der Premierminister des britischen Weltreichs unserer Feiern seinen Genuß, heute ist die Arbeiterklasse in vielen anderen Ländern an der Schwelle der politischen Macht.

Noch ist das Ziel, das die Inauguraladresse gesetzt hat, nicht erreicht, denn in keinem Lande hat die Arbeiterklasse noch die wirkliche Herrschaft. Überall, wo Arbeiterregierungen bestanden, sind es irgendwelche Formen von Minderheitsregierungen. Minderheitsregierungen, gestützt auf parlamentarische Konstellation, wie in England und Dänemark, gestützt auf Bajonette, die auch gegen Teile der Arbeiterklasse selbst gerichtet sind, wie in Rußland. Das wahre Ziel der Inauguraladresse wird erreicht sein, wenn die Proletarier, die die wahre Mehrheit des Volkes sind, zum Bewußtsein ihrer Lage und Aufgabe erwacht sind, wenn diese Proletarier, wie die Inauguraladresse sagt, „in eine Organisation zusammengefaßt und vom Wissen geleitet ihre Masse in die Wagschale werfen können“. Dann wird der Moment gekommen sein, wo auf den festen Grundlagen der Demokratie die Geschicke der Welt gelenkt werden von der überwältigenden Mehrheit im Interesse der überwältigenden Mehrheit der Menschheit.

„Wenn die Befreiung der Arbeiterklasse der verschiedenen Nationen ihr brüderliches Zusammenwirken erheischt, wie soll dieses große Ziel erreicht werden mit einer auswärtigen Politik, die frevelhafte Zwecke verfolgt, nationale Vorurteile auspielt und in Revanchekriegen des Volkes Gut und Blut vergießt?“ So fragte die Inauguraladresse vor 60 Jahren und sie antwortete, daß „die Uebergriffe der barbarischen Macht, deren Haupt in St. Petersburg ist und deren Hände in jedem Kabinett Europas sind, die Arbeiterklasse die Pflicht gelehrt haben, sich der Geheimnisse der internationalen Politik zu bemächtigen, die diplomatischen Aktionen ihrer Regierungen zu überwachen, ihnen, wenn nötig, mit allen

ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenwirken.“ Das damalige Haupt dieser verbrecherischen Politik ist abgeschlagen, der Zarismus ist beseitigt. Die letzten Autokratien sind gestürzt. Aber noch lange nicht ist in der auswärtigen Politik die Forderung der Inauguraladresse verwirklicht, daß „die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts, die die Beziehungen von Privatpersonen regeln sollten, als die obersten Gesetze des Verkehrs der Nationen untereinander gelten“. Noch werden von nur allzuvielen Regierungen „frevelhafte Zwecke verfolgt“, noch werden „nationale Vorurteile ausgespielt“, noch besteht die Gefahr, daß „in Raubkriegen des Volkes Gut und Blut vergossen“ werde. Noch haben wir die Pflicht, unser Leben jenen großen Zielen zu weihen, die die Erste Internationale gesetzt, noch haben wir weiter zu kämpfen, „für eine neue Gesellschaft, die noch innen keine andere Politik kennt als die Arbeit, weil sie nach außen keine andere Politik hat als den Frieden“. Vor 60 Jahren war das Symbol für das Selbstbestimmungsrecht die Forderung der Unabhängigkeit Polens. Die Selbständigkeit Polens ist verwirklicht. Heute bekennen wir uns zu diesem Grundgedanken der ersten Internationale, indem wir fordern das Selbstbestimmungsrecht Georgiens als Symbol aller anderen Völker, die der Gewalt Herrschaft unterworfen sind.

Von der kontinentalen Reaktion Verbannte haben vor sechzig Jahren gemeinsam mit englischen Gewerkschaftlern die Internationale gegründet. Die Kerker der Reaktion bestehen noch, ja sie sind in manchen Ländern barbarischer als vor 60 Jahren. Aber mit weit herberem Schmerz erfüllt es uns, daß neben den Kerkern der Reaktion sich noch erhalten haben die Kerker und Verbannungsorte des zaristischen Rußland. Und in dieser weihedollen Stunde grüßen wir im Gedanken an das heroische Leben von Karl Marx, der die Inauguraladresse geschrieben, im Gedanken an die Vielen, die in den Kerkern für unsere Sache gestorben sind, grüßen wir unsere Genossen, die in Italien, in Ungarn, in Spanien und in den Kerkern des Faschismus in anderen Ländern schmachten, grüßen wir unsere Genossen in den Kerkern des Bolschewismus, die Verbannten auf den Solowezki-Inseln, grüßen wir die großen Toten unserer Bewegung, gedenken wir in Trauer unseres ermordeten Matkoiti, gedenken wir in Trauer der als Gefolge ermordeten Sozialdemokraten in Georgien. So ist an diesem Gedenktage der Internationale höchste Verdienen verbunden mit tiefstem Gram. Gram, daß wir nicht nur protestieren müssen gegen die Verfolgungen unserer kapitalistischen Feinde, sondern auch derer, die ehemals mit uns vereint gewesen sind.

Aber diese Phase der Verzerrung wird ebenso überwunden werden wie der Bakunismus der 70er Jahre. Und dies wird umso eher geschehen, je früher Rußland aus seiner Isolation befreit ist. Der Vertrag, den Großbritannien mit Rußland sich abzuschließen anschickt, kann ein wichtiger Schritt in dieser Richtung sein.

So Schmerzliches wir erleben müßten, dürfen wir uns trotz alledem heute voll und ganz hingeben unserer Freude über das Wachstum und den Aufstieg der internationalen Bewegung, unserer Freude, daß lebendige Wirklichkeit wird, was das Sinnen und Hoffen der Männer der St. Martins Hall gewesen.

„Ein Element des Erfolges besitzen die Arbeiter: ihre große Zahl“, verkündet die Inauguraladresse. Auf dieses Element des Erfolges haben wir die Sache unserer Sozialistischen Arbeiter-Internationale gestellt. Nicht eine Art „aufgeklärter Absolutismus“ einer proletarischen Minderheitsgruppe kann uns die neue Weltordnung des Sozialismus bringen, sondern nur die Masse selbst, die sich mit sozialistischem Geist erfüllt. Und daher rufen wir in dieser feierlichen Stunde alle, die noch nicht zu uns gehören, auf, sich uns anzuschließen, Mitkämpfer zu werden in der Arbeit kämpfendem Heer. Alle sind uns willkommen, die gewillt sind, auf der Basis des Selbstbestimmungsrechts der Arbeiterklasse den Kampf zu führen gegen den völkerverderbenden Kapitalismus. Unsere Reihen wachsen, unser Bund wird geschlossener, und mit neuer Siegeszuversicht im Herzen rufen wir Euch zu wie vor 60 Jahren: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

London, 28. September 1924.

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Die deutschen Reparationszahlungen.

Pünktliche Leistung.

Die für den Monat September gemäß dem Londoner Abkommen zu leistenden Reparationszahlungen in Höhe von 82 Millionen Goldmark sind nicht nur pünktlich geleistet, sondern sogar überhöhen worden, so daß ein beträchtlicher Ueberchuß erzielt worden ist. Die Totalsumme von 83 Millionen Mark steht sich aus den beiden Zahlungen der deutschen Regierung von zu-

sammen 40 Millionen Goldmark, den Einnahmen aus dem Recovery-Akt und von der Regie sowie den deutschen Zahlungen an die Besatzungsmächte zusammen. Nach den Mitteilungen des stellvertretenden Generalagenten für Reparationszahlungen ist der am 1. Oktober fällige Reparationsbetrag von 14 Millionen Goldmark bereitgestellt. Nach Meinung des Herrn Dawes liefern diese Zahlungen einen weiteren Beweis für das erfolgreiche Arbeiten des Dawes-Planes. (Diese Schlussfolgerung dürfte denn doch etwas verfrüht sein. D. Red.)

Schon wieder Volks-gemeinschaft!

Die Pläne des Reichskanzlers.

SPD. Der Reichskanzler hat die Regierungsparteien für Donnerstag nachmittag 1½ Uhr zu Besprechungen über die Regierungsumbildung eingeladen. Er wird am Freitag mit den Sozialdemokraten verhandeln und hat für Sonnabend die Vertreter der Deutschnationalen Partei zu sich gebeten.

Die Absicht des Kanzlers, auch mit unserer Partei zu verhandeln, kommt den Ruhhändlern des Bürgerblocks recht überraschend, und wird auch bei manchem Schwärmer für „die bürgerliche Mitte“ einiges Kopfschütteln erregt haben. Man hat es deshalb für nötig gehalten, durch die ihm nahestehe „Germania“ folgende mehr lange als inhaltsreiche Ergüsse in die Presse zu leiten:

„Daß eine Erweiterung der Regierungskoalition in Erwägung gezogen werden mußte, sobald die dringenden Aufgaben der finanziellen und wirtschaftlichen Gesundung im Innern eingeleitet und eine vorläufige Regelung der Reparationsfrage erzielt war, ist für mich stets selbstverständlich gewesen. Die Aufgaben, die es jetzt im Innern zu lösen gilt, um die wirtschaftliche Gesundung nicht erneut zu gefährden, erfordern unbedingt die Zusammenfassung aller nationalen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfte. Jetzt ist die Zeit gekommen, in der diese Zusammenfassung der Kräfte erfolgen muß, und ich werde es mir in den nächsten Tagen angelegen sein lassen, auf dem Boden bestimmter Richtlinien alle Parteien des deutschen Volkes zusammenzuführen, die willens sind, dem deutschen Volke den Weg in eine bessere Zukunft zu bahnen.“

Die von mir seit Ende vorigen Jahres geleitete Reichsregierung ist eine Minderheitsregierung und war bei allen innen- und außenpolitischen Entscheidungen, die sie mit Billigung des Reichstages zu treffen hatte, auf die Unterstützung außenstehender Parteien angewiesen. Diese Unterstützung ist der Regierung stets gewährt worden, und es liegt nahe, daß ich nunmehr an die Parteien herantrete, durch deren Hilfe der Reichsregierung die Durchführung ihres innen- und außenpolitischen Programms möglich gemorden ist. Ich bin daher entschlossen, mich sowohl mit der Sozialdemokratischen wie auch mit der Deutschnationalen Partei in Verbindung zu setzen, um von ihnen zu erfahren, ob sie entschlossen sind, die Lösung der wichtigen, in den kommenden Monaten zu erledigenden Aufgaben gemeinsam mit den bisherigen Koalitionsparteien durch tätige Mithilfe in der Reichsregierung mit durchzuführen. Mich leitet dabei der Gedanke der Volksgemeinschaft, die alle die Kräfte und Kreise des deutschen Volkes umfassen soll, die durch die Tat bewiesen haben, daß ihnen die Rettung des deutschen Volkes und der Wiederaufbau unseres Vaterlandes auf dem Boden der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung Aufgabe und Pflicht ist.

Man kann nicht verkennen, daß es im letzten Jahre ohne die entscheidende Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion nicht möglich gewesen wäre, durch die der Regierung gegebene Ermächtigung auf dem Verordnungswege Deutschland vor dem wirtschaftlichen und sozialen Chaos zu bewahren und ferner die von der Regierung geführte Politik hinsichtlich des Sachverständigenratens und der Londoner Abmachungen zu sichern. Ich erachte es darum als meine Pflicht, an die Sozialdemokratie heranzutreten und sie zur Mitarbeit in der Reichsregierung aufzufordern. Andererseits liegt es aber auch im dringenden vaterländischen Interesse, daß die starken nationalen und wirtschaftlichen Kräfte, die in der Deutschnationalen Volkspartei geborgen sind, für positive Regierungsarbeit fruchtbar gemacht werden. Die Deutschnationale Volkspartei hat bislang in Opposition zu allen Regierungen gestanden, die seit Weimar Deutschlands Geschicke führten. Um so aufrechter begrüße ich den Beschluß maßgebender Kreise dieser Partei, sich nicht mehr abseits zu stellen, sondern gemeinsam mit uns den Weg zu beschreiten, der nach meiner Ueberzeugung allein zur Rettung Deutschlands führt. Ich verführe, daß auf manchen Seiten starke Hemmungen und heftiges Widerstreben überwunden werden müssen, um diese Durchführung des Gedankens der Volksgemeinschaft gutzuheißen. Eine andere Art wahrer Volksgemeinschaft ist aber für mich nicht denkbar, und ich hege das Vertrauen, daß es angesichts der zwingenden Anforderungen der Stunde möglich sein muß, alle Kräfte des deutschen Volkes zusammenzufassen, um Deutschland wieder groß und frei zu machen.“

Was ist der langen Rede kurzer Sinn? — „Kanzlerbekenntnis zur Volksgemeinschaft“ sagt der „Generalanzeiger“ in seiner zweifeligen Ueberschrift. Wie schön das klingt, wie innig und wie rührend! Nur schade, daß keiner weiß, was der andere unter „Volksgemeinschaft“ versteht.

Bürgerblock bedeutet es im Jargon der Deutschen Volkspartei. Der Kanzler scheint sich etwas anderes darunter vorzustellen. Hält man sich nur an den Sinn seiner Worte, so muß man zu dem Schluß kommen, daß er von einer Regierung träumt, in der Deutschnationale und Sozialdemokraten, Katholiken und Republikaner einträchtig beieinander sitzen. Für einen solchen Traum haben wir nur ein helles Lachen.

Mit den Lobfeinden der Republik, mit den Gefinnungsgenossen eines Poincaré, mit denen, die an allem Übel Deutschlands Schuld sind, deren höchster Traum es ist, Deutschland in eine große Ka-

ferne zu verwandeln, die schwarz-weiß-rote Fahne oben aufzupflanzen und zur Verschönerung ein paar „Novemberverbrecher“ am Eingang aufzuhängen — mit denen sollten Sozialdemokraten auf einer Regierungsbank sitzen. Mein, ein solcher Traum ist auch Herr Marx sicher nicht, daß er das im Ernst für möglich hält. Das kann nicht das Ziel seines seltsamen Vorgehens sein.

Was denn? — Was soll dieses gleichzeitige Schielen nach rechts und links? Die Fühlungnahme nach beiden Seiten? Entweder — und das möchten wir für das Wahrscheinliche halten — ist es nichts als ein mit echt zentralistischer Schamhaft eingetadelter Trick, um den schönen Schein zu wahren. Man denkt gar nicht ernsthaft daran, mit der Sozialdemokratie zu regieren; aber man will doch mit ihr verhandelt haben, um die innere Opposition im Zentrum zu befähigen, um sagen zu können: Wir wollten ja gar keinen Bürgerkrieg, wir wollten doch nur die Volksgemeinschaft; wenn sie nicht so ausgefallen ist, wie wir sie erträumt haben, dann sind nur die bösen Sozis daran Schuld. Wir sind brave Kinder, die Sozis sind die Spielderberber.

Es kam aber auch etwas anderes und ernsteres dahinter. Der Kuhhandel mit den Deutschnationalen stinkt und stinkt und will nicht zum Abschluß kommen. Nun, da sieht sich das Kabinett Marx-Stresemann eben beizeiten nach einem anderen Kontrahenten um. Ist der Preis, den die Deutschnationalen fordern zu hoch, vielleicht machen es die Sozialdemokraten billiger. So ein neuer Umfall läßt Herrn Stresemann ganz ähnlich.

Wie gesagt, ob das Kabinett Marx-Stresemann sich mit solchen Gedanken ernsthaft trägt, das erscheint uns heute noch sehr zweifelhaft; auf jeden Fall wollen wir aber heute schon mit aller Deutlichkeit erklären, daß wir derartigen Versuchungen zur Aufwärmung des ersten Kabinetts Stresemann absolut ablehnen und gegenüberstellen.

Es ist wirklich nicht nötig, den ganzen Streit um die sogenannte „große Koalition“ heute wieder anzuschneiden. Mit Herrn Stresemann, der sich öffentlich gerühmt hat, seine Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie habe nur den einen Zweck gehabt, uns zu schwächen und womöglich zu spalten, mit Herrn Stresemann, der sein schwarz-weiß-rotes Herz noch kürzlich zur Schau gestellt hat, (womit natürlich nicht gesagt ist, daß es nicht auch mal wieder schwarz-rot-golden schimmern wird), mit diesem Mann, dessen unehrliche Politik uns in der Welt so schwer geschädigt hat, kann unseres Erachtens ein Sozialdemokrat nie wieder auf einer Regierungsbank sitzen.

Gewiß ist es eine schwere Entscheidung, vor der unsere Genossen in Berlin stehen. Gewiß gibt es noch andere Momente, die dabei schwer ins Gewicht fallen. Was der Bürgerkrieg bedeuten würde, haben wir gestern schon genug hervorgehoben. Aber wir sind uns ebenso klar darüber, daß dieser Bürgerkrieg doch nur ein vorübergehendes Zwischenpiel sein wird, das früher oder später kläglich zusammenbrechen wird.

Wir brauchen wahrhaftig keine Angst vor diesem stumpfen Schwert zu haben. Mag die Bourgeoisie noch einmal alle ihre zerstückelten Kräfte zusammenraffen. Sie wird damit den Sieg der Arbeiterbewegung nur beschleunigen.

Auf keinen Fall dürfen wir uns dazu hergeben, Herrn Stresemann noch einmal aus der Patzche zu helfen. Kampf diesem Vertreter des Großkapitals, und Kampf seinen schwerindustriellen Synterminnen, das sei die Parole!

Die Gewerkschaften bleiben in Bereitschaft.

Die Berner Konferenz der Arbeitsminister Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Großbritanniens hat die internationalen Voraussetzungen für eine gemeinsame Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durch die wichtigsten Industrieländer Europas geklärt.

Nachdem die Ministerkonferenz die abweichenden Auffassungen der Regierungen über die Auslegung einzelner Bestimmungen des Washingtoner Abkommens festgestellt hat, wird sich der Deutsche Reichstag demnächst mit der Schaffung eines dem Washingtoner Abkommen entsprechenden Arbeitszeitgesetzes und der Ratifizierung des Abkommens beschäftigen müssen.

Angeichts der bisher bekannt gewordenen Auffassung der Reichsregierung zur Arbeitszeit und des ungenügenden Drängens der deutschen Arbeitgeberverbände nach Verlängerung der Arbeitszeit ist jedoch das Schicksal eines deutschen Arbeitszeitgesetzes, das den Bestimmungen des Washingtoner Abkommens entspricht, zweifelhaft. Ungewiß ist auch die Stellung des deutschen Reichstags zur Ratifizierung des Abkommens.

Die Gewerkschaften haben den Volkswillen über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens vorbereitet. Da der Volkswille sofort durchzuführen ist, wenn der Reichstag bei der Schaffung des Gesetzes verweigert, müssen die bereits eingeleiteten Selbstdemonstrationen zur Verdrängung der erheblichen Kosten des Volkswillens mit der größten Beschleunigung fortgesetzt und durchgeführt werden.

Kein Arbeiter, Angestellter, Beamter darf sich der Pflicht entziehen, seinen Beitrag für die Finanzierung des Volkswillens zu leisten.

Für die deutschen Arbeitnehmer gilt der Kampf um den Achtstundentag gleichzeitig der Sicherung einer sozial gerechten Verteilung der Reparationslasten. Darüber hinaus kämpfen nunmehr die deutschen und die ausländischen Gewerkschaften gemeinsam für den kulturellen Aufstieg der Arbeiter, Angestellten und Beamten der Welt.

- Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Grafmann.
- Allgemeiner Freier Angestelltenbund. Aufhäuser. Eich.
- Allgemeiner Deutscher Beamtenbund. Falkenberg.

Neue Partei gesucht.

Der wieder einmal wankende Maurenbrecher. **Clas muß einen neuen Gehilfen suchen.**

In der „Deutschen Zeitung“ teilt Max Maurenbrecher, der bisherige Leiter des Blattes, der Lesergemeinde mit, daß er mit sofortiger Wirkung die Leitung niedergelegt habe. Mitarbeiter und Leser, die sich in Fragen der Gesamthaltung der „Deutschen Zeitung“ an ihn wenden wollen, bitten er, das nicht zu tun, da er dafür weiterhin weder zuständig noch verantwortlich sei. Marx versichert Maurenbrecher weiter, es handle sich nicht um einen Abschied, vielmehr sei vereinbart worden, daß er als freier Schriftsteller auch ferner mitarbeiten werde. Aber das ist wahrscheinlich nur das Trostwort, das man ihm gewährt hat. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß Maurenbrecher noch vor wenigen Tagen programmatisch verkündete, er wolle in der Deutschnationalen Partei bleiben, um die Mehrheit der Partei für die „nationale Opposition“ zu retten. Nun hat gerade am Montag die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen beschlossen, die Partei und Dergt unter Umständen in die Reichsregierung zu entsenden.

Das ist ein fatales Zusammentreffen. Man wird zwar noch meinen, daß dieser Beschluß und der Abschied Maurenbrechers nichts miteinander zu tun hätten. Indessen wird es viele Leute geben, die an solchen Nachweis nicht glauben. Denn wenn Maurenbrecher nicht mehr um die Mehrheit bei den Deutschnationalen kämpfen kann, bleiben ihm nur noch die „Parteiöffentlichkeit“ übrig.

Sie bilden einige von den wenigen Parteien, aus denen Maurenbrecher noch nicht ausgetreten ist. Vielleicht käme auch die KPD in Betracht. Aber die kann er sich noch für später aufheben.
Übrigens trübt es auch in der Redaktion der „Zeit“, des offiziellen Parteiorgans der Deutschen Volkspartei. Der Chefredakteur Spieth ist von seinem Posten zurückgetreten. Über die Gründe wird nichts gesagt, aber auch Herr Spieth bekommt des Schönheitspflaster des zukünftigen „ständigen politischen Mitarbeiters“. Zwischen den Redakteuren der „Zeit“ und dem Verleger besteht wegen der Herauskehrung des Herr-im-Pause-Standpunktes seit längerer Zeit Differenzen.

Hitlers Kaffiber. Justiz und Politik in Bayern.

München, 1. Oktober.

Als Anfang der letzten Woche die Frage der Freilassung Hitlers akut wurde, veranlaßte offiziell, daß die ganze Geschichte die Regierung und die politischen Parteien zunächst gar nichts angeht, daß sich vor allem die Regierung bisher jeder Einflussnahme auf die Entscheidung enthalten, weil es sich um eine reine Rechtsangelegenheit handle. Jetzt ist aber durch folgende Mitteilung der deutschnationalen „Bayrischen Landeszeitung“ bewiesen, daß die offiziellen Verlautbarungen nur formellen Charakter tragen: „Die Fraktion der Deutschnationalen im Bayrischen Landtag hat sich noch vor wenigen Tagen für die Freilassung Hitlers und sein Verbleiben in Bayern eingesetzt. Das hätte eine Kabinettsstrife unbedingt zur Folge gehabt. Inzwischen hat sich eine gänzlich veränderte Situation ergeben. Die Staatsanwaltschaft ist hinter Dinge gekommen, die geeignet sind, in der Deutschnationalen größtes Aufsehen zu erregen und die es den Deutschnationalen, wenn sie das Regierungsprogramm nicht glattweg negieren wollen, unmöglich machte, ihre ursprüngliche Stellungnahme aufrechtzuerhalten. Es waren und sind neuerdings Bestrebungen im Gange, eine Nebenregierung in Bayern aufzurichten, die sich die Beseitigung der verfassungsmäßigen Regierung zum Ziele gesetzt hat. Dadurch sind prominente Führer der Nationalsozialisten außerordentlich bedrängt, darunter auch Hitler als Festungshäftling. Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat sich daher entgegen ihrem ursprünglichen Entschlusse neuerdings dazu entschlossen, der Bewilligung einer Bewährungsfrist an Hitler vorläufig entgegenzutreten.“

Aus diesen Enthüllungen muß man zunächst schließen, daß die Bayrische Volkspartei unter allen Umständen gegen die Freilassung der Bewährungsfrist aufgetreten ist, wobei ihr der Koalitionsbrüder zur Rechten in den Arm fiel. Im letzten Augenblick kam der Bayrische Volkspartei der rettende Engel in Gestalt der Landsherrger Kaffiber (aus dem Gefängnis geschmuggelte, für Dritte unverständliche Briefe), deren Inhalt offenbar weit bedeutungsvoller ist, als man bisher wußte. Wenn bis zur Stunde davon die Rede war, daß die Hochverräter vom 8. November lediglich im Frontmann die Fortführung des verbotenen „Kampfbundes“ betrieben haben, so handelt es sich in Wirklichkeit um weit mehr, nämlich um die Vorbereitung eines neuen Putsches mit dem Ziele: Sturz der Regierung!

Die bayrischen Monarchisten wittern Morgenluft.

SPD. München, 30. September. (Eig. Drahtber.)

In einer Versammlung des Heimat- und Königbundes wurde eine Entschließung angenommen, die fordert, daß alle politischen Parteien in Bayern, die die Monarchie als einzige Rettung aus der parlamentarischen Verelendung betrachten, ein eindeutiges Bekenntnis zu dieser Staatsform ablegen. Zugleich wird gefordert, daß die Offiziersvereinigungen der bayrischen Armee die Ehre und Anstandsbarkeit des Königs unter allen Umständen wahren und daß Wahlenthaltung geübt werde überall dort, wo der Kandidat sich nicht für die Wiederherstellung der monarchischen Verfassung einsetzt.

Eröffnung der Handelsvertragsverhandlungen in Paris.

Eine große Rede Herriots.
SPD. Paris, 1. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Die Eröffnungssitzung der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die am Mittwoch nachmittag um 3 Uhr im Auswärtigen Amt stattfand, war zwar rein formeller Natur, gewann jedoch an politischer Bedeutung dadurch, daß der Ministerpräsident Herriot auf eigenen Wunsch den Vorsitz führte und die Begrüßungsrede hielt, die lobend vom deutschen Botschafter im Namen der Reichsregierung und der deutschen Handelsdelegation beantwortet wurde.

führte u. a. aus:

Die Regierung der Republik begrüßt die deutsche Delegation unter Führung des Herrn Staatssekretärs Trendelenburg bei ihrer Ankunft auf französischem Boden. Wir bemerken mit Freude, daß die deutsche Regierung als Vertreter ihrer Verwaltung, ihrer Industrie und ihrer Landwirtschaft Persönlichkeiten gewählt hat, die in hohem Maße durch ihren technischen Wert qualifiziert sind. Diese Verhandlungen, deren Ergebnisse für die Zukunft der beiden Nationen so wichtig sein können, müssen als die logische Fortsetzung derer angesehen werden, die wir jüngst zum guten Ende in London geführt haben. Die Regelung des harten Reparationsproblems war offensichtlich die Grundlage jeder späteren Aktion zur Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Völkern. Diese Regelung wird nach freien Verhandlungen zustande kommen, und wir können hoffen, daß nichts in Zukunft ihre Ausführung hindern wird. Es handelt sich also darum, meine Herren, und das ist die Aufgabe, vor der Sie stehen, nunmehr weiter zu gehen und

einen fortlaufenden Austauschstrom zwischen Frankreich und Deutschland zu ermöglichen.

Vor den tragischen Ereignissen dieser letzten Jahre war dieser Austausch von großer Bedeutung. Die Ziffern beweisen, daß ihr Wert ungefähr derselbe auf beiden Seiten war. Wie konnte man besser beweisen,

daß die beiden Länder, welche beide mit starken Industrien ausgestattet sind, welche fortwährend die Erzeugnisse der Wissenschaft ausdehnen und die mannigfaltigen Erzeugnisse ihrer Tätigkeit oder ihres Bodens austauschen, sich ungeheure wechselseitige Dienste leisten können.

Diese Beziehungen so wiederherzustellen, daß man haben und drüber das Leben leichter gestaltet, das, meine Herren, ist die ehrenvolle Aufgabe, die Ihnen bevorsteht. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie auf der Seite der französischen Unterhändler die größte Aufrichtigkeit, eine Loyalität ohne Hintertreiben und den Willen haben werden, in dem weitestgehenden Geiste die Schwierigkeiten zu lösen, die entstehen können. Ich bin gewiss, daß meine Mitarbeiter bei den Herren deutschen Unterhändlern dieselben Absichten finden werden. Nur ein gegenseitiger Gerechtigkeitssinn wird uns gestatten, zum Ergebnis zu gelangen und die unvermeidlichen Hindernisse zu überwinden.

Herr Ministerpräsident! Eurer Excellenz spreche ich für die lebenswichtigen Worte, mit denen Sie die deutsche Delegation

begrüßt haben, meinen Dank aus. Ich kann versichern, daß es der aufrichtige Wunsch der deutschen Regierung ist, die heute beginnenden Wirtschaftsverhandlungen zu Ergebnissen zu führen, die für beide Länder annehmbar sind und sich als erprießlich erweisen.

Die heutige Eröffnungssitzung bedeutet nach dem durch die Londoner Konferenz gemachten glücklichen Anfang den Beginn einer weiteren Gruppe auf dem Wege, der uns zu der Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern führen soll. In London ist das Ziel verfolgt worden, das Reparationsproblem aus der Schwere der Politik herauszuheben und es auf das Gebiet der Wirtschaft und Finanz, d. h. auf das der praktischen Interessen, zu verpflanzen. Die Verhandlungen, die heute beginnen sollen, haben das gleiche Gebiet zum Gegenstand. Gelingt es, auch diesmal zu Ergebnissen zu kommen, so wird ein wichtiger Schritt in der Richtung der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland getan und damit zugleich ein weiteres Stück auf dem Wege zur Regelung der gesamten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zurückgelegt sein. Bedeutend war vor dem Kriege der Gütertausch zwischen Frankreich und Deutschland. Ihn nach Möglichkeit wiederherzustellen und damit zur Wiederherstellung der europäischen Wirtschaft überhaupt beizutragen, ist das Ziel, dem angestrebt werden muß. Aufgabe der heute hier vereinigten Delegation wird es sein, zu versuchen, die Grundlage für das Wiederherstellen des deutsch-französischen Warenverkehrs zu schaffen. Ich verhehle mir nicht die Schwierigkeiten, die bei den Verhandlungen entstehen können und entstehen werden. Ich habe aber die feste Hoffnung, daß diese Schwierigkeiten sich überwinden lassen werden. Möge der gute Wille, der beide Regierungen bezieht, und die wahre Erkenntnis der beiderseitigen Interessen dazu verhelfen, daß die Verhandlungen mit einem Erfolge abschließen. In diesem Sinne wünsche ich der vereinigten Delegation Glück zu ihrer schwierigen Arbeit!

Die eigentlichen Verhandlungen begannen am Donnerstag nachmittag um 3 Uhr.

Frankreichs neuer Gesandter.

Geher Barreire abgeleigt. — Louchere Botschafter für Berlin.
Paris, 1. Oktober.

Der „Temps“ meldet über den bevorstehenden Diplomatenausschub folgende Veränderungen: An Stelle des in den Ruhestand tretenden Botschafters Barreire in Rom kommt der bisherige Berliner Botschafter de la Margerie, als Nachfolger de la Margeries in Berlin der Abgeordnete und frühere Minister Louchere, als Nachfolger des bisherigen Botschafters in London de Saint-Aulaire der bisherige Gesandte in Belgrad, de Fleury, als Botschafter in Madrid der bisherige Generaldirektor im Auswärtigen Amt Beretti della Rocca, als Nachfolger Beretti della Roccas der bisherige Vizegeneraldirektor La Roche und als Nachfolger La Roches der bisherige Vizegeneraldirektor der Handelsabteilung des Auswärtigen Amtes, Seydoux in Frage. Die endgültigen Beschlüsse werden in einer der nächsten Ministerratsitzungen gefaßt werden.

Wahltag in Schweden.

104 Sozialdemokraten — 4 Kommunisten.
Stockholm, den 2. Oktober (Radio).

Das Gesamtergebnis der schwedischen Reichstagswahlen zeigt, daß die Sozialdemokraten 5 Mandate gewonnen haben, davon 3 von den Kommunisten. Im neuen Reichstag sitzen 104 Sozialdemokraten gegen 99 im alten Reichstag und 4 Kommunisten gegen 7 bisher. Die Konservativen haben 2 Sitze gewonnen (64 gegen 62), der rechtsstehende Bauernbund gleichfalls 2 (23 gegen 21), dagegen sind die Liberalen und Freisinnigen von 41 auf 35 zurückgegangen. Die Sozialdemokraten haben die absolute Mehrheit zwar nicht erreicht, sind aber die stärkste Fraktion. Da ein Flügel der Liberalen (Demokraten) in der Militärfrage, die im Vordergrund steht, mit den Sozialdemokraten weitgehend übereinstimmt, erscheint die Bildung einer sozialdemokratischen Regierung unter Führung Brantings nicht unwahrscheinlich. Sicher ist, daß die konservative Regierung zurücktreten wird.

Die 300-Millionen-Anleihe.

Amerika übernimmt die Hälfte.
London, 2. Oktober. (Radio).

Wie die Abendblätter melden, haben die von der Bank von England eingesetzten Sachverständigen die vom Reichsbankpräsidenten Schacht in Gemeinschaft mit dem Bankhaufe Morgan formulierten Bedingungen der Anleihe gutgeheißen und ihre Übereinstimmung mit dem Dawesbericht und dem seinerzeit in London gemachten Vorschlag festgestellt. Der amerikanische Anteil sei definitiv mit 100 Millionen Dollar, also der Hälfte der Anleihe festgesetzt. In zwei Tagen wird die Festlegung des Anteils der europäischen Länder erwartet. Der britische Anteil soll 10—15 Millionen Pfund Sterling betragen, steht jedoch noch nicht ganz fest. Schacht verhandelt jetzt mit schweizerischen, holländischen und schwedischen Bankiers. Die Anleihe wird für Amerika in Dollar, für europäische Länder in Pfund und Sterling aufgelegt; man hofft, sie noch vor Mitte Oktober aufzulegen. Reichsfinanzminister Luther ist am Mittwoch zwecks Abschlußverhandlungen und Unterschrift unter die Schuldverschreibungen des Reiches in London eingetroffen.

Ungarn verweigert die Auslieferung der Erzbergermörder.

SPD. Budapest, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.)

Der Auslieferungssenat des Budapest Gerichts hat bei der geheimen Sitzung am Dienstag auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschlossen, die Auslieferung des Erzbergermörders Schulz zu verweigern mit Rücksicht darauf, daß zwischen Deutschland und Ungarn über die Auslieferungsfrage kein Vertrag bestehe und daß es sich nicht um ein politisches Verbrechen handelt. Auf Grund dieser Entscheidung dürfte der Justizminister die Auslieferung verweigern.

Politische Notizen.

London, den 2. Oktober. (Radio.) Der „Daily Herald“, das führende Organ der Arbeiterpartei, fordert seine Leser auf: „Bereitet Euch auf Neuwahlen vor.“ Macdonald werde Neuwahlen anberaumen, wenn der konservative Ministerratstag gegen den Generalstaatsanwalt eine Mehrheit finden sollte.

Paris, den 2. Oktober. (Radio.) Die georgische Delegation veröffentlicht eine Mitteilung, wonach in Georgien von den Bolschewiki 9000 Hinrichtungen vollzogen wurden. 68 Gefeine sind in einem Zuge niedergemacht worden.

Camillo Castiglioni.

Von Paul Ufermann.

SPD. Wien, 30. September. (Fig. Drahtber.)

Die Sozialdemokratie hat in der heutigen Sitzung des Nationalrates eine Interpellation über die Affäre Castiglioni eingebracht, da die Gefahr besteht, die Angelegenheit wie im Fall der Wöllersdorfer Werke zu vertuschen.

Castiglioni, dessen Name im Mittelpunkt der neuen Finanz-Konkurrenz steht, bildet ein lehrreiches Kapitel aus der Geschichte der Vermögensumschichtung, die die Inflation im Gefolge hatte. Geboren in Triest, als Sohn eines Rabbiners, kam er nach Wien, wo er zum Direktor der Sempertwerke (den heutigen Amerikanisch-Oesterreichischen Gummiwerken) emporsteigen konnte. Im Krieg machte er sich selbständig und warf sich auf die Fabrikation von Automobilen und Flugzeugen. Die erzielten Gewinne gestatteten ihm, sich bei alleingekauften Werten (Austro-Daimler, Oesterreichische Fiat A.G. u. a.) Einfluss zu verschaffen. Bei Abbruch des Krieges war Castiglioni ein reicher Mann.

Doch war dies nur der Anfang. Sein grandioser Aufstieg begann erst mit dem Niedergang der österreichischen Währung. Auf dem Kampfplatz der Wertverschiebung, an der Börse, erwarb er seine Vorbeeren. Hier schob und spekulierte er. Er war es, der das Geheimnis, mit gepumpten Kronen große Geschäfte zu machen, und diese später vollständig entwertet zurückzugeben, zuerst zu ergründen vermochte. So kam er zu Sachwerten und drängte in alle Industrien ein. Vor allem wußte er nach Kriegsende die veränderte politische Situation auszunutzen, in dem er, der in dem von Italien annektierten Triest geboren war, Italiener wurde. Italien bot ihm als Siegerstaat auch noch eine halbwegs feste Währung. Gemeinsam mit der großen italienischen Fiat A.G. kaufte er nun das größte österreichische Unternehmen, die Alpine Montangesellschaft, auf. Das Aktienpaket der Fiat ging später auf Hugo Stinnes über, mit dem er sich in die Präsidentschaft der Alpine teilte. Bei den Finanztransaktionen derselben konnte das Syndikat Stinnes-Castiglioni riesige Gewinne buchen. Gemeinsam mit Stinnes baute Castiglioni in Oesterreich einen Konzern in großer Ausdehnung und bunter Mannigfaltigkeit auf.

Gestützt auf diesen Besitz, stieß Castiglioni nach anderen Ländern vor. In Ungarn etablierte er sich neben den Gemeinschaftsgeschäften mit Stinnes durch Errichtung der Ungarisch-Italienischen Bank in Budapest. In Tschechien vertrat die Böhmische Union-Bank in Prag seine Interessen. In Deutschland gelangte er zu Einfluss bei den Bayerischen Motorenwerken, der Hansa- und Brandenburgischen Flugzeug A.G., der Austro-Daimler-Motoren A.G., Berlin u. a. In Italien wußte er sein Heimatsrecht, indem er bei großen Werken Unterschlupf suchte und fand. Zu nennen ist hier die Edison-Gesellschaft, die Carlo Feltrinelli und vor allem die größte Privatbank Italiens, die Banco Commerciale Italiano in Mailand. Mit den politischen Machthabern Italiens schloß er Freundschaft und Mussolini zeichnete ihn sogar mit den höchsten Orden aus. Das Machtbereich dieses Exportkönigs kannte also fast keine Grenzen. Er war einer der Mächtigen Europas.

Von jeher wußte Castiglioni die Macht der Banken zu schätzen, und so erwarb in Wien die Union-Bank, wo er später von Siegmund Hofel verdrängt wurde, ferner die Kreditanstalt und die Depositenbank, um nur die wichtigsten zu nennen. Als er bei der jetzt zusammengebrochenen Allgemeinen Depositenbank auf dem Präsidentenstuhl saß, peitschte er sie von einem Taumel in den anderen. In kurzer Zeit zählten mehr als 100 Industrie- und Handelsunternehmen zu diesem Konzern. Mit ihr machte Castiglioni auch die vielgenannten Spiritusgeschäfte, wegen deren er jetzt verfolgt wird. Im Jahre 1919 gründete Castiglioni mit Heinrich Bronner (der bereits hinter Schloß und Riegel sitzt), seinem Presschef Lederer, einigen Banken und den beiden Brüdern Bondy (Söhne des Prager Handelskammerpräsidenten Leo Bondy) ein Syndikat zwecks Ausfuhr von 200 000 Hektoliter tschechischen Spiritus. Dieser ging hauptsächlich nach Köln und kam von dort nach dem unbesetzten Deutschland. Es ist noch in Erinnerung, wie sich diese Affäre im politischen Leben der Tschechoslowakei ausgewirkt hat. Manche politische Säule wurde dadurch geknickt. Man schätzte den Gewinn aus diesen Spiritusgeschäften auf mehr als 100 Millionen tschechische Kronen. Die Sache kam ans Tageslicht, weil die Syndikatsmitglieder, wie es so oft im Leben geht, bei der Verteilung der Beute uneinig wurden. Castiglioni soll den Löwenanteil eingestekt haben. Allein Lederer und die Bondys klagten auf die Herausgabe von 60 Millionen Tschechenkronen (7,5 Millionen Goldmark). Den Nutzen dieses Geschäftes hatte nicht die Depositenbank, sondern Castiglioni leitete ihn in seine eigene Tasche. Um ganz sicher zu gehen, gründete er in Zürich den Investment-Trust. Dieser Gesellschaft trat er seine Forderungen

gegen aus dem Spiritusgeschäft ab. Man klagt nun gegen ihn, daß er die Depositenbank systematisch zugrunde gerichtet, indem er ihr die faulen Geschäfte überließ und die guten sich nutzbar machte. Wie Castiglioni gehandelt hat, beweist folgende Tatsache: Das Goldvermögen der Depositenbank wurde 1916 auf 140 Millionen Goldkronen geschätzt, die übrig gebliebene Konkursmasse enthält kaum 10 Millionen.

Schon länger meldete die Presse einen stillen Abbau der großen Pyramide Castiglionis, obwohl seine Blätter (er kommandierte in Wien folgende Zeitungen: Wiener Extrablatt, Wiener Mittagszeitung, Wiener Allgemeine Zeitung und Sonntags- und Montagsblatt) dies abzustreiten suchten. Darüber vergaß Castiglioni nicht, zu reiten, was zu retten war. In Ungarn wie in Oesterreich ließ er seine Besitzungen auf die Banco Commerciale Italiana überschreiben. Diese soll ihm 125 Millionen Lire (23 Millionen Goldmark) zur Lösung seiner Verbindlichkeiten übergeben haben. Das Schicksal seiner Industrieunternehmen ist noch ungewiß, wie überhaupt alles zur Stunde noch in ein magisches Dunkel gehüllt ist. In der Alpine Montan ist er Vorsitzender des Aufsichtsrats, Stellvertreter ist Albert Bögl vom Stinneskonzern.

Die Zechenstilllegungen im Ruhrgebiet.

Im Süden des Ruhrgebiets liegen viele kleinere und mittlere Zechen, sogenannte Randzechen, die nach Meinung der Grubenbesitzer zu wenig Gewinn abwerfen, angeblich sogar mit Zubußen arbeiten, so daß sie sich gezwungen sehen, dieselben stillzulegen oder einen Teil der Arbeiter zu entlassen. Bereits im Oktober vorigen Jahres wurde eine Anzahl kleinerer Zechen stillgelegt. Seit dieser Zeit wurde eine Zechen nach der anderen völlig oder teilweise stillgelegt, bis jetzt insgesamt ungefähr 23. Unter den völlig stillgelegten Zechen befinden sich sogar solche von 1000 bis 1700 Mann Belegschaft. Die wichtigsten sind: Alter Haase, Herbereder Steinkohlenbergwerke, Schürbank und Charlottenburg, Margarethe, Riendahlbank, Hamburg und Franziska. Als Grund ihrer Maßnahmen geben die Unternehmer an: Mangel an Absatz, Unrentabilität, Rückgang der Leistung, erhöhte Geschäfts- und Materialkosten, höhere Frachtkosten, Reparationslasten usw. Um dem abzuhelfen verlangen sie Verlängerung der Arbeitszeit von acht auf neun Stunden und Verringerung der Löhne um 12 1/2 bis 15 Prozent. Zudem verlangen sie, daß in den Begriff „Randzechen“, die schon bisher 16 Prozent aller Zechen betragen und um 3 bis 5 Prozent niedrigere Löhne zahlten, noch weitere 24 Prozent der Zechen einbezogen seien.

Durch die Drohung weiterer Stilllegungen wollen die Zechenbarone die Bergleute zwingen, länger und billiger zu arbeiten. Das ist natürlich des Pudels Kern. Die Bergleute behaupten dagegen, daß die Stilllegungen gut zu umgehen sind, wenn die technischen Einrichtungen verbessert und die Betriebe besser organisiert werden. Was die mindere Leistung betrifft, so hat selbst der Zechenverband zugestimmt, daß die Vorkriegsleistung im Ruhrrevier bis auf 3 Prozent bereits erreicht, teilweise sogar etwas höher ist. Zum Beispiel auf der stillgelegten Zeche Riendahlbank betrug die Förderung im April 1914 bei 18 1/4 Schichten 29 187 Tonnen Kohlen, dagegen im April 1924 bei 17 287 Schichten 30 188 Tonnen. Trotz 867 Schichten weniger wurden also 1012 Tonnen mehr gefördert. Schon dieses Beispiel zeigt, daß die Grubenbesitzer ihre Zechen aus ganz anderen Gründen stilllegen. Sie wollen eben als Lohn für die Arbeitszeit verlängern und die Löhne drücken, die schon sowieso gegenüber der Vorkriegszeit wahre Hungerlöhne sind.

Inzwischen nehmen die Arbeiterentlassungen einen immer größeren Umfang an. Auf der Stimmessche Friedlicher Nachbar sind neuerdings 800 Mann gekündigt worden. Jetzt kündigt die Generaldirektion der Stimmesschen-Deutsches-Luxemburgischen Bergwerks-Gesellschaft die Entlassung weiterer 4500 Arbeiter an. Zudem werden viele Festeinstellen entlassen. Andere Bergwerks-Gesellschaften schiden sich an, diesem schlechten Beispiel zu folgen. Man sieht, die Unternehmer gehen aufs Ganze. Teilweise ohne zwingenden Grund setzen sie Tausende von Bergarbeitern auf die Straße, nur um ihre Absichten zu verwirklichen.

Die arbeitslosen Bergarbeiter gehen einer schlimmen Zeit entgegen. Wenn sie Glück haben, auf nächstliegenden Zechen Arbeit zu bekommen, müssen sie stundenlange Wege zur Arbeitsstelle machen, denn infolge Wohnungsmangel können sie ihren Familien kein neues Obdach verschaffen. Die weniger glücklichen müssen von den Hungerpeinigen der Erwerbslosenunterstützung ihr Leben fristen und sich die Hände nach irgendeiner Beschäftigung ablaufen. Arbeitslosigkeit, Not und Elend, Verdummung und Verwüstung blühender Gemeinden im Bereich der stillgelegten Zechen sind die Folgen der rücksichtslosen Unternehmerpolitik.

Es wurden schon verschiedene Mittel und Wege erwogen und vorgeschlagen, um die ungeheuerlichen Maßnahmen der Zechenbarone zu durchkreuzen. Aber was die Regierung bezug auf Oberbergamt in dieser Hinsicht getan hat, kann unmöglich das Ansehen aufhalten. Mit Mitteln, wie sie z. B. Handelsminister Siering in einem Erlaß an die Arbeiter und Angehörigen empfiehlt, ist den Grubenbesitzern nicht beizukommen. Da müssen schon stärkere Register aufgezogen werden. Schon am 25. Juni hat der Berg-

arbeiterverband vom Deutschnormenrat und dem Oberbergamt in Dortmund Vor schläge unterbreitet, die geeignet sind, die der Allgemeinheit drohenden Nachteile zu mildern. Bis jetzt ist aber nichts Durchgeführtes geschehen. Zu diesen Fragen nahm der Bergarbeiterverband erneut Stellung in einer am 15. bis 17. September in Berlin stattgefundenen Reichskonferenz, die einstimmig folgende Entschlüsse annahm:

„Die Reichskonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands lenkt in größter Sorge um das Schicksal tausender tüchtiger Bergleute und zahlreicher blühender Gemeinwesen im südlichen Ruhrrevier die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Reichs- und Staatsbehörden auf die dort von den Unternehmern betriebenen Zechenstilllegungen. Die zur Begründung dieser rücksichtslosen Maßnahme vorgegebene Unrentabilität mangelt des eindeutigen Beweises. Wenn auch die gegenwärtigen Abzugsätze des Kohlenbergbaues als Ausfluß der allgemeinen Wirtschaftskrise unseres Landes nicht zu verkennen sind, so sind doch die entstandenen Schwierigkeiten durchaus als vorübergehend zu bezeichnen und können eine so nachhaltige Verletzung öffentlicher Interessen nicht rechtfertigen. Vielmehr muß in diesem Vorgang der Unternehmer der Versuch erblüht werden, die Lohn- und Arbeitsbedingungen weiter zu verschlechtern und unter dem Druck der Stilllegungen ihren privaten Interessen einseitig zum Durchbruch zu verhelfen. Dadurch wird in hohem Grade die Wiederherstellung eines normalen Wirtschaftslebens gefährdet. Daraus ersucht die Reichskonferenz die Reichs- und Staatsregierung der schlimmsten Schädigung unserer Kohlenwirtschaft durch die Zechenstilllegungen an der südlichen Ruhr mit allen geeigneten Mitteln entgegenzutreten und darauf hinzuwirken, daß die verheerenden Schritte wieder rückgängig gemacht werden.“

Diese Entschlüsse wurden mit einer eingehenden Begründung an die zuständigen Regierungsinstanzen gesandt. Hoffentlich werden sich diese endlich aufraffen und den Grubenbaronen energisch auf die Finger klopfen, bevor es zu spät ist.

SPD. Bochum, 30. September. (Fig. Drahtber.)

Eine in Hombach stattgefundenen von über tausend Personen besuchte Bergarbeiterversammlung, auf der der Bergarbeiterführer Genosse Wagner über die Zechenstilllegungen und Arbeiter-Maßnahmen referierte, nahm einstimmig eine Entschlüsse an, in der gegen die Art, wie durch Zechenstilllegungen und Arbeiterentlassungen das Arbeitermilieu im Ruhrbergbau auf die Arbeiter und die Allgemeinheit abgewälzt und das Nationalgut der Bodenschätze verwirkt wird, härtester Einspruch erhoben wird. Die Versammlung richtet an die Reichsregierung das Ersuchen, die Stilllegung weiterer Ruhrzechen und weitere Arbeiterentlassungen zu verhindern und darüber hinaus die Bergwerksbesitzer zu verpflichten, bereits stillgelegte Zechen wieder in Betrieb zu setzen, soweit es das Interesse der Arbeiter und der Allgemeinheit erfordert. Sollten die Bergwerksbesitzer jedoch weiter wie bisher ihr privatkapitalistisches Interesse dem allgemeinen Interesse voranzustellen und sich diesem Verlangen widersetzen, so fordert die Versammlung von der Reichsregierung ein Eingreifen auf Grund von §§ 2 und 3 des Sozialisierungsgesetzes vom 23. März 1919. Es ist nicht länger angängig, daß die Bergwerke mehr von finanztechnischen und dividendenwirtschaftlichen als von technisch-organisatorischen und gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten geleitet werden. Solange die gegenwärtige Abzugsrate als notwendig erscheinen läßt, fordert die Versammlung ein Verbot aller Ueberhörsichten. Um die Stilllegung der weniger rentablen Zechen zu verhindern, fordert die Versammlung zunächst die Bildung einer Gefahren-gemeinschaft, die alle Zechen umfaßt und welche eventuell für einzelne Zechen notwendige Zuschüsse trägt. Die Nachprüfung der Rentabilität der einzelnen Zechen kann nach Ansicht der Versammlung nicht allein den Vertretern der Zechen und der verschiedenen Behörden überlassen bleiben. Die Versammlung hält es für notwendig, daß für diese Nachprüfungen auch Vertreter der Arbeitnehmer in gleichem Verhältnis zugezogen und entsprechend autorisiert werden.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmich. Für Freiheit Lübeck: Karlleton Hermann Bauer. Für Inzerate: Carl Luickhardt. Verleger: Carl Luickhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

3. K. 3 über Lübeck

war ein Ereignis, welches leider durch die Dunkelheit beeinträchtigt wurde. Bei hellem Tageslicht soll nun dem Vernehmen nach morgen, Freitag, bei gutem Wetter wieder ein Rundflug eines kleineren Flugzeuges über Lübeck stattfinden, welchem die Lübecker Bevölkerung zweifellos allergrößtes Interesse entgegenbringen dürfte.

Die Venus von Syrakus

Roman von Clara Kaktä.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und oben in der engen und langen, ganz versteinerten Straße, die durch Taormina läuft, war alles emsig an der Arbeit, denn am anderen Tage sollte sie die Osterprozession durchziehen.

Es war unmöglich, mit dem schwer beladenen Wagen bis zu Brianis kleinem abgelegenen Hause zu fahren, so legte man die Venus in den Hof eines alten Palazzos, in dem Renzos Vater jeden Tag seine Waren verlor.

Hier war sie so sicher, als hätte Renzo selbst sie stündlich bewacht.

Er schritt eilig durch enge Gassen, über ausgehauene Stufen und Steingrößel, und dann war es wie immer: seine Mutter sah mit seinen beiden Schwestern vor der Tür am Stützrahmen.

Die kleine Tullia bewegte sich tief hinab, doch Agnese, die Ältere, sah zu einem großen, starken Burschen auf, der am Türpfosten lehnte.

„Den kenne ich doch — ich muß ihn doch kennen!“ dachte Renzo, leise und vorsichtig schreitend — und da fiel es ihm schon ein: es war Ercole Vigliena, der für eine alte Anverwandte irgendwo in der Ebene eine Orangenpflanzung verwaltete.

„Sieh, sieh nur an — der Ercole!“ dachte Renzo, in sich hineinlächelnd — und dann rief er: „Mutter, Mutter!“ und die Braune, wohl und stattlich aussehende Frau sprang von ihrem Stuhle auf und ließ ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen.

Die Mädchen und Ercole kamen hinzu und dann auch aus dem dunklen Grunde des engen, kleinsten Hauses der Mutter, dem Sonne und Wetter noch mehr Runen in das hagere Gesicht geschrieben hatten.

Sie alle waren entzückt, Renzo wiederzusehen, sie fragten nicht lange nach dem Woher und Wohin.

Man sah an den schönen Frühlingsabend vor der Tür, bis alles vom warmen Nachtblau übergoßen war, in das der weite Himmel und die kleinen Menschen ihre Lichter entzündeten.

„Sommer noch war der Ort von froher Emigkeit erfüllt, die jubelnde Frühlingsfreude lagte in allen Gassen. Das erste, was Renzo am anderen Tage wahrte, war ein heftiges, beharrliches Räten der Krähenglocken.“

Er beeilte sich, zur Hauptstraße zu kommen, zum Domplatz, denn hier begegnete sich seit uralter Zeit zwei Prozessionen. Die eine trug den auferstandenen Erlöser, die andere eine von schwarzen Schleieren verhüllte Madonna.

Sie war noch in Schmerzen, wußte nichts von Ueberwinden allen Jammers, nichts von der glorreichen Auferstehung ihres Sohnes.

Man brachte ihn, trug ihn der Mutter entgegen! Wie oft hatte Renzo es gesehen, jedesmal voll begeisterter Nüchling.

Gewiß, er war in der Welt herumgekommen, wie er dachte, war ein Mann geworden; dennoch: Ostern in Taormina, das war Glück und inniges Erleben!

Da kamen sie schon — Renzo drängte in der engen, langen Straße anrühlig weiter — man hörte Klagen und Geigen und Trübsalgeschlagen. Das alles war umbraut von der Begeisterung der Menge.

Die Fenster und die breiten Hauseingänge, Säulen, Dächer, Balkone und Pfosten waren dicht besetzt. Alle auf die eine Hauptstraße mündenden Gassen waren von Menschen erfüllt, zumal die bergansteigenden.

Man jubelte dem auferstandenen Gottesohne zu, warf Blumen und Lang.

Von der anderen Seite, zum Domplatz hinab, kam die Prozession der Mutter des Erlösers.

Die Madonna unter den schwarzen Schleieren schwebte über der bunten, von der Sonne hell bestrahlten Menge.

Hier war der Raum breiter, man war nicht so fest von Häuserreihen eingeeengt.

Ein mächtiges blaues Himmelssegel, von dem sich der schimmernde Letna abhob, stand im Hintergrunde der bewegten, sich lebhaft hin und her schwebenden Menschen.

Renzo wurde vom Fieber der Erwartung erfasst, ganz so wie früher, als er noch ein Knabe war und als Ministrant, im roten, langen Rock, mit weißem Korb, viele kleine Glockenschwingend, in der Osterprozession schritt.

Jetzt hatte er den Brunnenturm auf dem Platz vor der Kathedrale erreicht. Doch er sah nur den die Mittelstraße schmückenden Rentauern: die drei hohen runden Stufen, der Brunnenrand, die Verzierungen, alles wimmelte von Menschen, die sich fest anklammerten. Es war wie ein unruhiger, summender Bienenschwarm.

Und doch winkte ihm eine Hand. Das war Ercole, der zwischen Agnese und Tullia stand.

Bereitwillig sprang er hinab. Renzo seinen Platz anbietend. Sofort schloß sich der Schwarm; immerhin gelang es Renzo, festen Fuß auf dem Brunnenturm zu fassen, wenn auch nicht neben den Schwestern.

Die Prozessionen begegneten sich zum ersten Male. Ein unbeschreiblicher Jubel brach los. „Gloria Maria, gloria Maria!“ riefen die entzückten Menschen, als ob man die Schmerzverfunktene weden möchte.

Ein Pfeifer zog langsam den ersten Schleier von der Statue hinab.

Dann drängten die Prozessionen zurück, so daß der Platz frei blieb.

Aus der Kathedrale strömten Orgellänge, doch die Musikkapellen rissen die weichen Töne fort.

Schon schritten die Fahnenträger wieder vorwärts. Die rote Fahne des Erlösers, die blaue Fahne der Madonna, beide reich mit Gold besetzt, walteten dem Platz zu.

„Gloria Maria — gloria Maria!“ Doch einige Gruppen riefen mit aller Macht: „Gloria Gesù!“

Pfeifer, Mönche und Chorknaben verneigten sich.

Das war die zweite Begrüßung.

Die frohen Farben der Himmelskönigin schimmerten durch die letzten Schleier.

Und wieder drängte man zurück.

In diesem kurzen Augenblick seltsamer Spannung, der gleich von erneuert tosenden Jubel zerissen wurde, sah Renzo zu einem schmalen, ersten Palazzo hinab.

Er glaubte, sein Leben stürzte zusammen, um dann, wie jene Woge rasender Begeisterung dort unten auf dem Platz, hoch hinauf zu steigen.

An einem offenen, hohen, streng umrandeten Fenster lag die Venus von Syrakus.

So, wie er sie am ersten, geheiligten Abend gesehen hatte. Das stolze, verschlossene Gesicht, in allen Tiefen des Ausdrucks dennoch so süß. Den Kopf ein wenig zur Seite gewandt.

Sie sah nicht auf den Platz hinab, die Göttliche, zu ihren Füßen zerhackte aller Lärm.

Regungslos sah sie da, wie ein Bild von Stein.

Hinter ihr, doch so, daß der Raum ihn fast hinwegnahm, ein Mann mit einem gut und kräftig geschnittenen Kopf — gleichmäßig gebräunt, volle rote Lippen, eine gerade feste Nase, dunkle Augen und schwarze Haare.

(Fortsetzung folgt.)

Billiger Herbst-Verkauf

Kleider . Kostüme

- Kleider** aus reinw. Cheviot, marine mit Tressengarnierung, lg. Ärmel. **8⁷⁵**
- Kleider** aus reinw. Cheviot, marine mit Knopfgarn. u. Tressenverzierung **9⁷⁵**
- Kleider** aus Ia. Seidentrikot, jug. Form, viele schöne Farben **12⁷⁵**
- Kleider** aus reinw. Kammg., mit farb. Seide verarb. u. Soutachierung **14⁷⁵**
- Kleider** aus Ia. Kammg., mit eleg. Seidenverzierung, Rock mit Faltenlage **17⁵⁰**
- Kleider** aus Ia. Seidentrikot, mod. Farben, mit einges. farb. Querstreifen **19⁷⁵**
- Kostüme** aus Ia. reinw. Gabardine, marine, auf Seidenserge gefüttert... **45⁰⁰**
- Kostüme** aus Ia. Kammg., lange Schneiderform, auf Seidenserge gef. **58⁰⁰**
- Kostüme** aus Ia. Gabardine, marine reich mit Tressen verziert **68⁰⁰**
- Kostüme** aus Ia. Velour de laine in verschied. Farben, mit Pelz besetzt **79⁰⁰**

Blusen

- Blusen** aus Ia. Flanell, Herdform, mit Perlmutterknopf **3⁹⁵**
- Jumper** aus guter Kunstseide, in weiß und schwarz **3⁹⁵**
- Blusen** aus dunkl. Serge mit apart. farbigen Seidenstreifen, Hemdform **6⁷⁵**
- Jumper** aus guter Kunstseide, in schönen Farben, mit Batikgarnierg. **6⁷⁵**
- Blusen** aus Ia. Velour, dunkler Grund mit farb. Streifen, Hemdform **9⁷⁵**
- Jumper** aus Ia. Wolltrikot, mit aparter farbiger Wollhakelei **16⁷⁵**

Kleiderstoffe

- Kleiderschotten**, doppeltbreit, für Kinderkleider **1³⁵**
- Kleider-Velour**, moderne Streifen und Muster **1⁹⁵**
- Rockstreifen**, 105 cm, mit Kunstseiden-Effekt **2⁴⁵**
- Donegal**, 140 cm, für Röcke und Sportkostüme **2⁹⁵**
- Foulé**, reine Wolle, moderne Farben **2⁹⁵**
- Cheviot**, 130 cm, reine Wolle marine **2⁹⁵**
- Mantelflausch**, 130 cm, solide Ware **3⁵⁰**
- Serge**, doppeltbreit, reine Wolle, moderne Farben **3⁹⁵**
- Popeline**, 105 cm, reine Wolle, gute Qualität **4⁹⁵**
- Velour de laine**, 135 cm, besonders gute Qualitätsware **12⁹⁰**

Mäntel

- Mäntel** aus gutem Donegal, flotte Form, mit Gürtel **8⁵⁰**
- Mäntel** aus mollig. Cheviotflausch, mit Biesen- und Knopfgarnitur ... **11⁵⁰**
- Mäntel** aus englischartigen Stoffen, elegante flotte Form **11⁷⁵**
- Mäntel** aus reinwoll. engl. Flausch, Schlüpferform, mit Gürtel **17⁵⁰**
- Mäntel** aus Ia. reinwollenen engl. Flausch, aparte Karos, gerade Linie **19⁷⁵**
- Mäntel** aus Ia. reinwollenen engl. Flausch, Fischgrätmuster **22⁵⁰**
- Mäntel** aus Ia. reinwoll. Velour de laine, mod. Form, mit Biesenverzierung **29⁷⁵**
- Mäntel** aus Ia. reinwoll. Eskimo, mit Biesengarnitur und Knopfgürtel **32⁵⁰**
- Mäntel** aus Ia. Velour de laine, mit Biesen und Lacettebandstepperei.. **39⁷⁵**
- Mäntel** aus Ia. schwerem Velour de laine, mod. Farben, tadellose Verarb. **42⁰⁰**

Kinder-Kleider

- Kinder-Kleidchen** aus reinwoll. Chev., marine, mit farb. Stick., Gr. 60 Jede weitere Größe 50 S. mehr. **5⁰⁰**
- Kinder-Kleidchen** aus reinwoll. Foulé, mit Kordelverschluss, Gr. 60 Jede weitere Größe 1.50 mehr. **9⁰⁰**
- Kinder-Mäntel** aus Ia. reinwoll. Cheviotflausch, Biesengarn., Gr. 60 Jede weitere Größe 1.75 mehr. **16⁵⁰**
- Kinder-Mäntel** aus Ia. reinwoll. Flausch, Biesen, Krimmerbes., Gr. 60 Jede weitere Größe 1.25 mehr. **16⁷⁵**

Seidenstoffe

- Waschseide**, einfarbig und gestreift, für Wäschszwecke geeignt. **2⁹⁵**
- Damassé**, 85 cm, Halbseide, mod. Muster, für Futterzwecke **4⁹⁵**
- Helvetia-Seide**, doppeltbr. besonders gute Kleiderware **5⁷⁵**
- Eolienne**, 100 cm, Seide m. Wolle großes Farbensortiment **7⁹⁵**
- Crépe marocain**, 100 cm, Seide m. Wolle, aparte Muster **9⁸⁰**

Wollwaren

- Damen-Ueberziehjäckchen**, Ia. reine Wolle **7⁹⁵**
- Damen-Jäckchen**, aparte Farben, reine Wolle **14⁷⁵**
- Sportwesten**, reinwollener Zephir, einfarbig **18⁷⁵**
- Kinder-Jumper**, reine Wolle, solide Qualität **7⁷⁵**
- Herren-Jagdwesten**, grau mit grüner Einfassung **7⁹⁵**

Pelze

- Pelzkragen**, Ziege, blau gefärbt, Tierform **13⁷⁵**
- Pelzkragen**, Ziege, schwarz gefärbt, Tierform **16⁷⁵**
- Pelzkragen**, großer Frauenkragen, aus Skunks-Kanin **33⁷⁵**
- Pelzkragen**, weiß Thibet, Tierform **54⁰⁰**
- Pelzkragen**, Kreuzfuchs Tierform **75⁰⁰**

Putz

- Jug. fesche Zylinder-Glocke** mit Bandgarnitur, braun u. schwarz **8⁵⁰**
- Jugendl. Samthut**, sehr hübsch garniert, in schwarz und farbig ... **10⁵⁰**
- Fesche aufgeschl. Zylinder-Form** mit Bandgarnitur **14⁰⁰**
- Großer Samthut**, hübsche Form mit flotter Bandgarnitur **16⁵⁰**
- Großer Zylinder-Müte** in verschiedenen Farben und Formen ... **17⁵⁰**

Baumwollwaren

- Hemdentuch**, gute westfälische Ware, 80 cm **58⁹⁵**
- Linon**, prima Qualität, vollgebleicht, 80 cm breit **75⁹⁵**
- Geschirrtücher**, rot kariert, gesäumt und gebändert **40⁹⁵**
- Körperbarchent**, gebleicht, 80 cm breit **98⁹⁵**
- Hemdenbarchent**, prima elastische Ware **68⁹⁵**
- Baumwollflanell**, grau, ein- und zweiseitig geraut **95⁹⁵**

Damen-Wäsche

- Damenhemden**, Träger m. Hohl-saum und Ia. Stickereieinsatz... **2²⁵**
- Beinkleider**, gutes Hemdentuch mit Stickerei **1⁶⁵**
- Unterröcke**, weiß Körperbarchent, mit Volant u. Langnette **3⁹⁵**
- Strick-Kleidchen**, reine Wolle, in allen Farbstellungen von **4⁹⁵** an
- Büstenhalter**, Ia. Renforce, gute Paßform **95⁹⁵**
- Kinderriehchen**, prima grau Drell **1⁸⁵**
- Hüfthalter**, Ia. Drell, mit Gummi in allen Farben **3⁹⁵**
- Taschentücher** für Kinder, mit bunten Bildern **10⁹⁵**
- Damen-Taschentücher**, Batist, mit Hohl-saum u. gestickter Ecke **24⁹⁵**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe**, feine Baumwolle, farbig **45⁹⁵**
- Damen-Strümpfe**, Ia. feine Baumwolle, schwarz **1⁴⁵**
- Damen-Strümpfe**, gute Kunstseide, Doppelsohle und Hochferse.. **1⁴⁵**
- Damen-Strümpfe**, beste Makro-Qualität, Doppelsohle und Hochferse **3²⁵**
- Herren-Socken**, Baumwolle, haltbare Qualität, grau **45⁹⁵**

Trikotagen

- Herren-Barchenthemden**, guter, baumwollener Flanell **2⁹⁵**
- Herren-Hosen**, schwere, baumwollene Qualität, grau **2⁹⁵**
- Damen-Hemdchen**, feine Baumwolle, 2x2 gestrickt **45⁹⁵**
- Damen-Hemdchen**, feine Baumwolle, 2x2 gestrickt ... **2²⁵**
- Damen-Schlüpfer mit Rock**, Garnitur, aus gutem Garn-Milanese **11⁷⁵**

Handschuhe

- Damen-Handschuhe**, Ia. baumwollener Trikot, farbig **65⁹⁵**
- Damen-Handschuhe**, Ia. Wildleder-imitation, halb gefüttert ... **1²⁵**
- Damen-Handschuhe**, elegante Ausführung, mit Manschette **1⁶⁵**
- Damen-Handschuhe** mit Riegel und eleganter Seidenaufnaht **2²⁵**
- Herren-Handschuhe** aus gutem Nappaleder mit Wollfutter **6⁹⁵**

Regenschirme

- Damen-Regenschirme**, gute, baumwollene Qualität, mit Futteral **4⁹⁵**
- Damen-Regenschirme**, gute Qualität, mit Top und Spitze **5⁹⁵**
- Damen-Regenschirme**, gute, haltbare, halbseidene Qualität **8⁷⁵**
- Damen-Regenschirme**, Ia. Halb-seide, mit Top und Spitze **13⁷⁵**
- Herren-Regenschirme**, Ia. Halb-seide, mit polierten Griffen **6⁷⁵**

Herren-Wäsche

- Herren-Oberhemden** aus gutem Perkal, mit Kragen **4⁹⁵**
- Herren-Oberhemden**, Ia. Zephir, mit 1 steifen und 1 weichen Kragen **9⁷⁵**
- Herren-Nachthemden** a. gutem, haltbaren Hemdentuch **5⁹⁵**
- Herren-Sportkragen**, gute Qualität, farbig und beige **35⁹⁵**
- Hosenträger** aus gutem Gummi, mit Leder **85⁹⁵**

Kaufstadt

Jeder erhält Kredit
auf bei mäßiger An- und Abzahlung
aller Art Herren- und Damen-Garderoben
Herren- und Damen-Gummi-Mäntel
sowie Bettwäsche
Herren- und Damen-Wäsche
sowie alle Arten Möbel

H. Kesten
Holstenstraße 17, I
Eingang von der Seite (Petrikirchhof)

Gelegenheitskauf!
Großer Posten
La. Cornedbeef
Dose (Inhalt 5 1/2 Pfd. netto) Mk. 2.80
im Anschnitt Pfd. 55 Pfg.

Alfred Müller
Verkauf nur Holstenstr. 6, pt., hinten

Erfolgreich moderne Fabrikate in
Schuhwaren
Starke Arbeitsstiefel, gewaltige Schaftstiefel,
warme Pantoffeln, Hauschuhe,
Kork- u. Lederpantoffeln.

Bruno Westfeling, Holstenstraße 3.

Einerebier.
Jeden Freitag von 4-6 Uhr.
8956, Brauerei Wilcken
jowie Animsstr. 21 a,
Travellmannstr. 21 und
Kronsförder Allee 53.

Einerebier.
Vom 1. Oktober ab
jeden Freitag von 4-6 Uhr.
8956, Brauerei Stamer
Weierstraße 15 und
Warendorfsstraße 19b.

Qualitäts-Zigarren
Zigaretten, Tabak
Brugere-Pfeifen
empfiehlt staunend billig
Adolf Linow
Engelsgrube 51 8922
Der weit. Weg lohnt sich.

J. H. Pein
Lübeck
Markt 10/12
Breite Straße 64/68.
Das bekannte Kaufhaus für (8919)

Arbeiter-Garderoben,
Barnskleidung,
Herren-Konfektion,
Knaben-Konfektion.
Erstkl. Manufakturwaren.

Esperanto.
Wir haben uns entschlossen, einen zweiten Anfängerkursus einzurichten. Anmeldungen dazu am **Donnerstag, dem 2. Oktober 1924**, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. (8944)

Arbeiter-Esperantogruppe Lübeck.

Das billige Angebot!

Hemdentuche	1.10, 83, 88, 68	Blusenstreifen	2.80, 2.30, 1.30
Stolts	88, 75, 65	Kleiderstreifen	4.00, 4.20, 3.50
Schürzenstoffe	1.90, 1.70, 1.40	Schotten	3.50, 2.75, 2.20
Bettbezugsstoffe	2.20, 1.50, 1.10	Cheviot	3.80, 2.75
Bettdeckstoffe	3.30, 2.60, 1.50	Popeline	5.50, 4.80

Heinrich Beck, Lübeck
Brodessstr. 25, Ecke Warendorfsstr.

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 2. Oktober.

Herbstgang.

Komm mit in diese stille Glut der Erde,
Komm mit in diesen Herbst der Welt!
Du siehst die Fluren herbstlich breit gelagert,
Die letzten Felder duften noch nach Brot.
Dann bringt der Abend frühen Nebel,
Silbern Gespinnt vor einem goldenen Antlitz.
Die Gärten schlafen und die letzten Blumen.
Nur noch die Wälder rauschen ungebrochen fort und fort.
Wie rauscht ihr, wilde Flammen über kahlen Bergen,
Ihr Laubwälder hoch empor und tief hinab:
O helles Zauchgen in der klaren Luft,
O letzte Sonne, scharf und strömend Gold,
Du Herbst! Du Gottverschwender und Geliebter,
Du kündest mir das kommende Geschlecht der Erde,
Das tief im Lenz und Sommer stand
Und nun voll Jubel seine volle Ernte gibt,
Schon seh ich sie, die neuen Menschen:
Gellärt und kühn,
Die mit entblähter Brust den Wintersturm erwarten
Und voller Auserwählungstieder sind.

Max Barthel.

In den Armen liegen sie beide. Nämlich Herr Noß, Hauptling der Lübecker Kommunisten und der Hakenkreuzler Schröder, deutschvölkischer Reichstagsabgeordneter. Also geschehen in der völkischen Versammlung im Lübecker Kolosseum am Montag, dem 29. September. Daß man im Grunde dieselben Ziele verfolgte, darüber waren sich beide Teile einig, nur ob der Hakenkreuz oder Sowjetstern der echte Wegweiser sei, darüber konnte man sich nicht einigen. Da rüßte jeder für seine Sekte die Werbetrommel. Immerhin konnte der völkische Referent in seinem Schlusswort feststellen, sei man auch jetzt noch durch gewisse Unterschiede der Lebensanschauung getrennt, die Ziele seien doch die gleichen und man werde sich über kurz oder lang doch auf gemeinsamer Grundlage zusammensuchen. — Bravo, Herr Schröder! Wir sind ganz Ihrer Ansicht. Verwandte Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande. Und was soll der nichtige Streit über Keuschlichkeiten? Wenn man sich nicht auf Hakenkreuz oder Sowjetstern einigen kann, so bleibt doch immer die von Ruth Fischer propagierte „Partei des Mondes“. Die würde doch eine prächtige Einigungsgrundlage abgeben!

Beschlüsse des Bürgerausschusses. In der letzten Sitzung wurde folgenden Senatsanträgen die Mitgenehmigung erteilt: Landesausbau in St. Lorenz, mit der Luther-Kirchengemeinde; Verkauf eines Staatsareals am Elbe-Trave-Kanal in der Gemarung Unter, Verkauf einer Landfläche an der Fieglstraße, Verkauf von Geländestreifen aus dem Grundstück des Waisenhauses, haultliche Veränderungen im Reserveschulhaus Johannisstraße 32, Herrichtung eines Spielplatzes auf dem Kasernenbrink, Änderung der Abortanlage im Lagesheim Nerkingstraße, Beihilfe von 5000 Goldmark zur Errichtung eines Mannesheims der Heilarmee, 1500 Goldmark für die Herrichtung einer elektrischen Beleuchtungs- und Lüftungsanlage im Waisenhaus, Aufnahmegebühr und Beitrag (zusammen 2000 Goldmark) zum Bezirksarbeitsgeberverband niederelbischer Gemeinden und Kommunalverbände. — In nichtöffentlicher Sitzung beschloß der Bürgerausschuß, den ihm von der Bürgererschaft zur Begutachtung überwiesenen Antrag von Dietrich und Gen., Pfisterung der Hauptstraße und der Dorfstraße in Rüdnitz, der Bürgererschaft zur Annahme zu empfehlen. Gleichfalls der Bürgererschaft zur Annahme empfohlen wurde der dem Bürgerausschuß zur Begutachtung überwiesene Antrag von Schloffer betr. den baldigen Bau eines Hallenschwimmbades.

Der Winterfahrplan der Reichsbahn läßt eine große Zahl Sonntagszüge ausfallen, die nur im Sommer verkehren. Auf der Hamburg-Lübecker Strecke verkehren die bisherigen D-Züge Nr. 1 und Nr. 2 nur zwischen Hamburg und Lübeck. Man kann aber den Anschluß nach und von Stettin erreichen, indem man die Züge D. 7 ab Hamburg 8 Uhr 36 vorm. und D. 8 an Hamburg 9 Uhr 20 abends benutzt. Diese Züge haben in Bülkow Anschluß nach und von Stettin. Die wichtigen D-Züge Nr. 19 Hamburg ab 6 Uhr 47 nachm. und Nr. 20 Hamburg an 10 Uhr 43 vorm., die den Verkehr mit Dänemark und Schweden herstellten, verkehren schon jetzt nur noch zwischen Hamburg und Lübeck. Der Winterfahrplan tritt am 5. Oktober in Kraft.

Ein Lübecker Matrose in Stettin ertrunken. Ein mit fünf Personen besetztes Boot des im Freibad in Stettin liegenden Dampfers Weimar von der Deutschen Orientlinie kenterte dadurch, daß die Insassen beim Anlegen alle nach einer Seite traten. Während sich zwei Personen durch Schwimmen retten konnten, ertranken der zweite Maschinist Wagner aus Hamburg, der Matrose Hugo Wriedt aus Lübeck und der Heizer Willy Bernhardt aus Altona.

Jede Gabe ist willkommen.

Sammlung für die Errichtung eines Kindererholungsheimes der Arbeiter-Samariter-Kolonie Lübeck.

Am Sonntag, dem 5. Oktober, findet anlässlich der Straßensammlung für die Errichtung eines Kindererholungsheimes, das die Arbeiter-Samariter-Kolonie Lübeck im Lauerholz nahe Schlutup zu errichten und noch im Sommer 1925 in Betrieb zu nehmen gedenkt, ein Umzug des Arbeiterportartells statt, um die Bevölkerung Lübecks auf dieses der Volksgesundheit dienende Unternehmen der Kolonie und die Sammelstätigkeit des Tages besonders aufmerksam zu machen. Der Zug setzt sich um 12 Uhr vom Burgfeld aus in Bewegung und durchzieht unter Vorantritt eines Trommler- und Pfeifertorps die Große Burgstraße, Breite Straße, Sandstraße, Mühlentstraße, Am Brink, Nixtertor-Allee bis zur Falkenwiese, wo um 1/3 Uhr Festspiele und sportliche Darbietungen stattfinden werden. Es spielen im Fußballwettbewerb U.V. Marki gegen B.S.B. 1, im Schlagballwettbewerb Stadt I gegen Hoffentor I. Daran werden sich weitere sportliche Veranstaltungen schließen. Hauptsächlich findet der Tag offene Hände und Herzen für den menschenfreundlichen Zweck der Veranstellung. Das Glend unter den Kindern der Arbeiterbevölkerung ist nach den Feststellungen der Schulärzte so groß, daß jedes neue Unternehmen, das mehr Kinder in Luft und Sonne hinausführt, mit Freude zu begrüßen ist. Die Arbeiter-Samariter-Kolonie hofft daher für ihren mit mutigem Einsatz begonnenen Plan der Erbauung eines Kinder-Erholungsheimes auf die Unterstützung der gesamten Bevölkerung Lübecks, ohne Unterschied des Standes, der Parteien und Konfessionen. Die Menschenliebe kennt diese Trennungen nicht.

Die billigen Hände.

Ein Kapitel der Berufslehre.

Der Kapitalismus huldigt dem freien Spiel der Kräfte. Die Rücksichtslosigkeit gegen seine „Hände“ ergibt sich aus seiner Verantwortunglosigkeit gegen sie. Diese Rücksichtslosigkeit zeigt sich auch auf dem Gebiete des Lehrlingswesens. Den um die Zukunft ihrer Kinder besorgten Eltern wird von allen Seiten bedeutet, sie sollen sie, über die gesetzlich bestimmte Schulzeit hinaus, etwas lernen lassen. An sich durchaus richtig. Wenn nicht alle Eltern von dieser Belehrung und Ueberlegung den rechten Gebrauch machen können, sei es, daß sie zur Zeit der Schulentlassung eines Kindes arbeitslos sind oder verkürzt arbeiten, wie es gerade gegenwärtig häufig vorkommt, sei es, daß ihr Lohnverdienst trotz regelmäßiger Arbeit zu gering ist, um alle ihre Kinder bis zum 20. Lebensjahre und noch länger zu unterhalten, dann geht die große Waage der „öffentlichen Meinung“ darüber hinweg mit dem Troste, daß die große Masse der Arbeiter und Arbeiterinnen ja doch aus Ungelernten bestehe und bestehen müsse. Eine Lehre für alle also nicht notwendig, schließlich nicht einmal erwünscht sei.

Das Prinzip der **Auslese** der Söhne und Töchter beschränkt sich also — bis auf weiteres — in der Hauptsache immer noch auf das Vermögen der Eltern, auf deren wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Die Ansprüche, die hinsichtlich des Lernaufwandes an die Eltern gestellt werden, sind nicht gering. Wir sehen hier ganz ab von dem Schul- und Hochschulstudium, obgleich im großen ganzen auch für dieses Lernaufwand zutrifft, was über die **Erkennung eines Handwerks** oder eines kaufmännischen Berufes im Sinne der Belastung der Eltern zu sagen ist.

Ueber das Lehrlingswesen in den Kleinbetrieben des Handwerks und den Großbetrieben der Industrie ist in den letzten Jahren vieles geredet und geschrieben worden. Die Reformbedürftigkeit des Lehrlingswesens ist allgemein anerkannt. Der recht vorzüglich gehaltene **Entwurf zur Neuordnung** liegt noch immer bei den Akten und scheint sich nicht hervorzuwagen. Doch selbst dann, wenn er in seiner ursprünglichen Fassung, mit weiteren Verbesserungen anstatt Verwässerungen angenommen werden würde, geht auch er an dem wirtschaftlichen Problem vorbei, das uns hier beschäftigt. Auch die Tagung der Industriellen, die sich in diesem Sommer mit der Lehrlingsausbildung für die Industrie befaßte und eine vierjährige Lehrzeit für notwendig erachtete, ging an der Frage der

wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Eltern

vollständig vorbei. In den Interessentkreisen, die für Lehrlinge Verwendung haben, gilt es als die **selbsterklärende Voraussetzung**, daß die Eltern für den gesamten Lebensunterhalt des Lehrlings aufkommen. Der Arbeiter oder Angestellte, der sich als Vater im Lehrvertrag dazu verpflichten muß, ist nicht sicher davor, ob er nicht nach kurzer Zeit arbeitslos wird, sei es, daß er „stillgelegt“ oder weil er mit seiner Belegschaft eine Lohnzulage fordert, entlassen wird. Stirbt er gar vor Beendigung der Lehrzeit, dann bedeutet der Sohn für die Mutter statt einer Stütze eine große Last. Ist aber die Lehrzeit beendet, dann besteht weder für die Lehrherren noch sonst irgend jemand eine Verpflichtung, den **Ausgelernten nun auch zu beschäftigen**.

So haben wir in Lübeck zurzeit **Hunderte junger Leute**, die ausgebildet haben und mit dem Tage der Beendigung der Lehre auf die Straße flogen. In einer recht ansehnlichen Zahl von Familien liegt der Vater samt seinem ausgebildeten Sohn arbeitslos auf dem Pflaster.

Die Eltern des Lehrlings haben nur zu entscheiden, ob sie

ihren Sohn während der vorgeschriebenen Zeit in die Lehre geben wollen. Alles andere müssen sie dem Prinzipal überlassen bezw. seinem Interessentenverband. Die Innungen und Arbeitgeberverbände der Kleinbetriebe wehren sich mit Händen und Füßen gegen die **Mitwirkung der Arbeiter** bei der Regelung der Lehrlingsentschädigung, des sogenannten Kostgeldes, das meist nur ein Trinkgeld ist. Auch die Herrschaften, die am eifrigsten für die Wiedereinführung mittelalterlicher Zustände schwärmen, wollen nichts davon wissen, daß der Lehrling fröhlich von seinem Meister in Kost und Logis gehalten wurde, nichts davon, nunmehr eine dementsprechende Entschädigung zu zahlen. Der Hinweis darauf, daß früher ja auch Lehrgeld von den Eltern gezahlt wurde, ist hinfällig, da dies wohl bei kürzerer Lehrzeit geschah, nicht aber bei einer vierjährigen Lehrzeit. Nur einigen wenigen Organisationen, wie z. B. im Buchdruckgewerbe, ist es gelungen, eine tarifliche Regelung der Lehrlingsentschädigung festzusetzen. Aber auch in diesen Verträgen wird die Lehrzeit der Ausgelernten oft noch um ein Jahr verlängert, indem für das erste Jahr nach der Lehre ein so niedriger Lohn gezahlt wird, daß er nun erst das Kostgeld darstellt. Schlimmer noch als die Rücksichtslosigkeit, mit der den Lehrlingseltern alle Lasten aufgebürdet werden, ohne ihnen auch nur die Garantie zu bieten, daß der Ausgelernte vom Lehrherrn mindestens so lange weiterbeschäftigt werden muß, bis er eine andere gleichwertige Arbeitsstelle gefunden hat, ist die **Verantwortungslosigkeit**, mit der die jungen Leute in Berufe genommen werden, wo sie zwar als

unbezahlte Arbeitskräfte

zu Berrichtungen ausgenutzt werden, die sonst von bezahlten, wenn auch schlecht bezahlten Arbeitskräften vorgenommen werden müßten, wo ihnen jedoch nichts beigebracht wird, was sie späterhin verwerten können oder doch höchstens nur soviel, was sie sich als ungelernete, aber bezahlte Arbeitskräfte in der gleichen Zeit von selber angeeignet hätten.

Trotz aller Organisationen und Statistiken gibt man sich nicht erst die Mühe, einen ungefähren Ueberblick über den Bedarf an **beruflichem Nachwuchs** in den einzelnen Berufen und Branchen zu bekommen, damit die Annahme von Lehrlingen diesem Bedarf einigermaßen angepaßt, der zu starke Andrang zu einigen Konjunkturberufen verhütet und eine sorgfältige Verteilung und Auswahl getroffen werden kann, die sowohl dem Bedarf an Lehrlingen, wie der besonderen Befähigung der jungen Leute entspricht. Da keine gesetzliche **Verantwortungspflicht** aber gegen die Sucht nach billigen Händen nicht aufkommt, wird jedwede **Ökonomie** auf diesem Gebiete als überflüssig erachtet. Wo bleibt hier der Grundsatz der **Wirtschaftlichkeit** auch nur vom Standpunkte der Interessenten? Die wenigen Großbetriebe und Lehrwerkstätten in die vielfach nur Meisteröhne oder sonstige Protektionskinder hineinkommen, machen hier wohl eine Ausnahme. Der Grundsatz der **Wirtschaftlichkeit** muß jedoch insbesondere auch vom Standpunkt der Eltern und der Lehrlinge aus gefordert werden. Der Eltern muß das Opfer der Lehre durch bessere Entschädigung bezw. höheres Kostgeld erleichtert, den passionierten Lehrlingseltern durch stärkere Verpflichtungen der Auszubildenden, auf die sie es lediglich abgeben, erschwert werden. Den Ausgelernten aber ungeduldet werden, daß sie Arbeit bekommen und nicht unmittelbar nach Beendigung der Lehre entlassen und dadurch wirtschaftlich und moralisch aufs schwerste geschädigt werden.

Die Preise steigen weiter.

Die auf den Stichtag 30. September berechnete **Großhandelsindexziffer** des Statistischen Reichsamtes zog gegenüber dem Stande vom 23. September (130,0) weiter um 1,2 v. H. auf 131,5 an.

Lübecker Seeschiffsverkehr. In der Woche vom 21.—27. September kamen 45 Schiffe mit 12 795 Reg.-Tons im Lübecker Hafen an und 49 mit 10 817 gingen wieder ab. Der Gesamtverkehr belief sich also auf 94 zu Handelszwecken ein- und auslaufende Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 23 612 Reg.-Tons gegen 105 mit 29 395 in der Vorwoche. Umgeschlagen wurden 22 152 T. Güter, hiervon entfielen 12 911 T. auf die Einfuhr und 9241 T. auf die Ausfuhr.

Vortrag über das Geschlechtskrankengefähr. Der neunte Bezirk des Biochemischen Bundes Deutschlands hält am Sonntag, dem 5. Oktober, hier in Lübeck einen Bezirksstag ab, an dem auch der gesamte Bundesvorstand des Biochemischen Bundes Deutschlands, der heute schon 500 000 Mitglieder zählt, teilnehmen wird. Anlässlich dieser Tagung veranstaltet der Biochemische Verein Lübeck einen Vortragsabend, der am Sonnabend, dem 4. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Johannisstraße, stattfindet. Der Bundespräsident, Herr W. Hahn, Potsdam, wird über das Geschlechtskrankengefähr, Salvarsan und Biochemie sprechen. Dieser Vortrag wird ganz besonders interessant, da Herr Hahn seinerzeit Vorsitzender der Abwehrkommission war, die die Aufgabe hatte, mit den Ministerien über Gefährdungen zu verhandeln, die in das Gebiet der Volksgesundheit fallen.

Gewerkschule. Der Unterricht beginnt am 8. Oktober. Die Lehrlinge, die nur im Winterhalbjahr die Gewerkschule besuchen, müssen sofort angemeldet werden. Näheres ist aus dem heutigen Inserat zu erfahren.

Die Planeten im Oktober. Merkur wird gegen Mitte des Monats wieder unsichtbar. Venus: Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt langsam wieder ab bis auf 3 1/2 Stunden am Ende des Monats. Mars: Der Planet nimmt nunmehr eine nördliche Stellung ein und ist daher während des ganzen Monats noch 7 Stunden lang sichtbar. Jupiter: Die Dauer der Sichtbarkeit am südwestlichen Abendhimmel beträgt am Ende des Monats kaum noch eine Stunde. Saturn kommt am 28. des Monats in Konjunktion mit der Sonne und bleibt daher unsichtbar.

Hanja-Theater. Man merkt es doch, daß Lübeck noch kunstfertiges Publikum in seinen Mauern birgt. Und wenn es die Räume unseres Kulturtheaters nicht immer füllt, so scheint dies nur daran zu liegen, daß dieses Kulturtheater nicht „auf der Höhe“ ist. Es bringt große Opern und wertvolle Schauspiele, aber den Dreh, wie man das Publikum begeistert, hat es noch nicht heraus. Da muß es sich einmal ein Beispiel im Hamant-Theater holen. Bei den Herrfelds. Hier kaufen nun, wie

der geistige Abend gezeigt hat, die Kunstbesessenen in Scharen zusammen. Und nicht vergebens. Ihre Sucht nach Amüsieren wird gestillt. Herrfeld versteht das. Verstand ist schon, als er um 1900 herum in der Kommandantenstraße in Berlin sein Theater errichtete. Sein Trick ist die Ironisierung ostjüdischer Eigentümlichkeiten, gewürzt mit einer reichlichen Zugabe nicht immer einwandfreier Paprika. Das zog und das zieht noch immer. Heute verbreitet Herrfeld seinen inzwischen abgeänderten Witz in den Landen. Daß alte Kalauer immer noch Zugkraft besitzen, beweist überall der große Andrang zu Herrfeld. Der „Sinn für das Wahre, Gute, Schöne“ stirbt also gottdankend nicht aus. Er äußerte sich in der gestrigen Premiere des Herrfeldschen Ensembles in gewaltigen Beifallstürmen. Einzelne „Kunstler“ wickelten förmlich vor Luft, wenn die Zötchen widerhallte. Gegeben wurde die Komödie: Wer ist der Vater? Ein Stückchen, über das man nicht schreibt, sondern lacht. Zusammengeleitet aus Menschlich-Allgemeinlich hem und Anfinn in Reinkultur. Endlich mit einer Gerichthilfene, die Küch in vollendet Form ist. Ueberhaupt scheint Herrfeld den Künstlich langsam vorausgehnt zu haben. Herrfelds Witz ist nur zu genießen mit Herrfeld selbst. Von ihm strahlt Witz und Komit aus. Und dem alten Hanja-Theaterpersonal würde die Komödie eine Kleinigkeit Art geworden sein. So aber lenken hervorragende Künstler das Künstliche ab und geben dem Ganzen einen Schwung. Man unterhält sich, lacht, aber leer geht der innere Mensch trocken dem dannen. Das Herrfeld-Ensemble zählt nur tüchtige Schauspieler in seinen Reihen. Allem voran der Herr und Meister Anton Herrfeld und Ferdinand Grünstedt. Das Zeugnis hervorragenden Spiels kann allen Mitwirkenden ausgeföhrt werden. Für das Hanja-Theater scheint nun gute Zeiten hereinzubrechen.

Lübecker Mandolinentklub von 1911. Das am Mittwoch abend in der Flora gegebene Konzert erfreute sich eines guten Besuchs. Die von Fleiß zeugenden Darbietungen wurden unter Leitung des Dirigenten, Herrn S. Kaitgens, exakt zu Gehör gebracht. Kompositionen, denen die Eigenart des Klanges der verwendeten Instrumente gut liegt, mußten wiederholt werden. Auch der mitwirkende Männerchor des Vereins Erik Reuter fand viel Beifall.

Die Arbeiter-Sperantogruppe Lübeck hat am 24. September mit einem Anfängerturkus in der Weltförsprache Esperanto begonnen. Dazu sind erfreulicherweise so viel Anmeldungen eingegangen, daß nicht alle in einem Kursus aufgenommen werden konnten. Deshalb hat sich der Vorstand entschlossen, einen zweiten Anfängerturkus einzurichten, zu dem noch weitere Anmeldungen entgegengenommen werden. Wir verweisen auf das Inserat pb. Seitgelage mit fremden Vohngeltern. Den Verda eines Kriminalbeamten erregte ein Gast eines hiesigen Cafes, die einige Damen seiner Umgebung mit. Sekt traktierte. Nach er höflich eingeladen wurde, mit in das Büro der Kriminalpolizei zu kommen, zeigte sich das große Vorwommone des nob Spenders in Form eines mit französischen Regiegebern gefüllt

Koffers, der 182 000 Reichsmark enthielt. Es konnte bald festgestellt werden, daß der Kassierer, der Eisenbahnbeamter in Witten a. Rh. war, diese Gelder, die Löhne von Eisenbahnarbeitern darstellten, unterschlagen hatte und damit flüchtig geworden war.

pb. Vermißt wird seit dem 19. August d. Js. das Dienstmädchen Elisabeth Schumura, geb. am 7. 6. 1907, wohnhaft in Löpt bei Nehma und seit dem 23. September 1924 das Tagesmädchen Liesbeth Wehr, geb. 6. 6. 1908 in Wotenitz. Die Vermißte ist 1,40 Meter groß, hat blondes Haar und graue Augen, volles Gesicht und ist von mittlerer Statur. Bekleidet war sie mit einem grauen Mantel, weißer Bluse und blauem Rock und war ohne Kopfbedeckung. Personen, die Auskunft über den jetzigen Aufenthalt der Vermißten geben können, werden eruchtet, sich im Büro der Kriminalpolizei zu melden.

Ächtung, Steinmehlen und Schleifer! Die Kollegen befinden sich immer noch wegen Lohnunterschieden im Zustand. Zutritt ist freigegeben.

Zentralverband der Steinarbeiter, Zahlstelle Lübeck.

Landarbeiter!

Mitteilungen an die Ortsgruppen des Kreises Lübeck.

Am Sonntag, dem 19. Oktober, morgens 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus zu Lübeck, Zimmer 11, die Kreisversammlung statt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Ohne Vorzeigen derselben kein Zutritt. Tagesordnung wird in der Konferenz bekanntgegeben. Zahlreicher Besuch von Seiten der Ortsgruppenmitglieder ist durchaus erforderlich. Der Kreisleiter.

Mitteilung an die Vertrauensleute der Rentiere!

Am 12. Oktober, morgens 10 Uhr, findet eine Konferenz der Postarbeiter des Landesteils Lübeck im Gasthaus Hermann Curtin, Am Markt, statt. Das Erscheinen aller Kollegen ist durchaus erforderlich. Verbandsbücher sind mitzubringen. Ohne Vorzeigen derselben kein Zutritt. Der Kreisleiter.

Am Sonnabend, dem 18. Oktober, findet eine Bezirksversammlung statt. Versammlungsort: Gewerkschaftshaus Lübeck, Zimmer 1. Als Referent erscheint Kollege Lofke-Kiel. Die umliegenden Ortsgruppen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Anfangs abends 8 Uhr. Verbandsbücher sind vorzubringen. Der Kreisleiter.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.
Sekretariat Johannisstr. 42 I. Telefon 2442.
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Sozialdemokratische Frauen. Donnerstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus Besammlung. Redner: Genosse Rechtsanwalt Brechmer.

Arbeiter-Viederbau für Massengebung. Preis 10 Pfg. in der Buchhandlung des „Volksboten“ zu haben.

Travemünde. Donnerstag, 2. Oktober, abends 8 Uhr, im „Kolosseum“ Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Dender.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Ausgabe von Windjacken Freitag und Sonnabend von 6-7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Zommler- und Pfeiferkorps. Heute abend 7 1/2 Uhr Übung im Gewerkschaftshaus.

Abteilungsleiter, die vom Sonntag (Ausfahrt nach Schwerin) noch Karten haben, müssen diese so bald wie möglich zurückgeben.

Lübeck's öffentliche Bibliotheken.

Bericht über die Verwaltung des staatlichen öffentlichen Bücherwesens zu Lübeck im Rechnungsjahre 1922/23.

Der Direktor unserer Bibliotheken, Dr. Bieth, legt heute einem außerordentlich ausführlichen gedruckten Bericht über das letzte Verwaltungsjahr, und damit über die neue Organisation unseres öffentlichen Bücherwesens vor. Die Erwartungen, die wir auf den Zusammenschluß der Büchereien hinsichtlich der Stärkung der Bildungsarbeit setzten, sind nicht nur nicht enttäuscht, sondern noch weit übertroffen worden. Fast 10% der

ermäßigten Bevölkerung zählen jetzt zu den ständigen Benutzern unserer Büchereien; dazu kommen annähernd anderthalbhundert Schüler. Die gelegentlichen Benutzer der Lesehalle, die 72 519 Besuche aufwies, lassen wir dabei außer Betracht. Für die Bildungsarbeit der Büchereien sind die aktiven Leser (ständigen Benutzer) die wertvollsten Benutzer, da nur bei fortlaufender Benutzung planmäßige Bildungsarbeit möglich ist.

Der umfangreiche und sehr eingehende Bericht, der sich auf die allgemeine Verwaltung, die Stadtbibliothek, die Bücherberatungsstelle nebst Landeswanderbibliothek und auf die öffentlichen Bücherhallen nebst Lesehalle erstreckt, kann von uns hier natürlich nur auszugsweise wiedergegeben und die jeder Bücherei beigelegten Statistiken über Benutzer, Ausleihe, Lesehallebesuch, Bestandsvermehrung und Büchermarkierung usw. nur summarisch mitgeteilt werden.

1. Allgemeine Verwaltung.

Das vergangene Jahr war in mehr als einer Beziehung für die Geschichte unseres Bücherwesens bedeutungsvoll. Die schwere wirtschaftliche Krise, die auf Deutschland lastete, wirkte sich nicht in letzter Hinsicht auch bei den kulturellen Einrichtungen aus. Alle Berechnungen des Haushaltsplanes unserer Büchereien wurden durch die rasenden Inflationswellen über den Haufen geworfen. Behörden, Gesellschaften und Private führten auch in diesem schwersten aller bisherigen Wirtschaftsjahre den Büchereien reiche Geschenke zu. Aus der Zahl derjenigen Ueberweisungen, die zu-

Räffel, Bilder, Modenschau, Lesestoff für Kind und Frau, Rat für Küche, Haus und Feld, Alles bringt die „Frauenwelt“.

„Frauenwelt“, eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pfg., zu bestellen bei allen Zeitungsverlegern.

gleich allen drei Abteilungen unseres Bücherwesens zuteil wurden, sei an dieser Stelle diejenige aus Beständen der ehemaligen Lübecker Genossenschaftsbücherei besonders hervorgehoben; sie ergänzte aufs glücklichste die Bestände der Cameralbibliothek der Stadtbibliothek und führte den Volksbücherei-Abteilungen sehr viele Werke belehrenden Inhalts aus den verschiedensten Literaturgebieten zu. Im übrigen sei auf die hierfür in Frage kommenden Sonderabschnitte dieses Berichtes und die beigegebene Statistik verwiesen.

Der Lob und der behördliche Personalabbau rissen im vergangenen Rechnungsjahre empfindliche Lücken in den Personalbeständen unserer Büchereien. Es schieden aus: 1 Oberbibliothekar, der wissenschaftliche Hilfsarbeiter im Nebenamt B. Arndt und 1 ständige Hilfsarbeiterin der Bücherhalle. Das Personal ist damit bis zur äußersten Grenze reduziert. Es sind 3 St. an den drei Bibliotheken tätig: 1 Direktor, 1 Stadtbibliotheksführer, 1 Bibliothekarin der Bücherhalle, 1 gemeinsame Bibliotheksführerin, 2 (z. T. nicht volle) wissenschaftliche Hilfsarbeiter, 1 Assistentin, 5 Hilfsarbeiterinnen, 1 Hausmeister, 1 Magazinhelfer, 1 Lesehallenaußenseher. Ehrenamtlich waren für die Büchereien ständig tätig: 20 Mitarbeiter, darunter 18 Büchererwerber von Zweigstellen.

Baufragen.

Angehts der Raumnot der Stadtbibliothek wurde auf Antrag der Finanzbehörde in diesem Jahre auch das für den geplanten Anbau des längst nötigen Verwaltungsgebäudes vorgesehene zweite Grundstück, Hundestraße 5, durch Rat- und Bürgerbeschluß für die Stadtbibliothek erworben. Der für diesen Bau nötige Grund und Boden ist nunmehr völlig im Staatsbesitz. Eine am 24. April 1924 vorgenommene behördliche Besichtigung der Räume der Stadtbibliothek ergab, daß namentlich die Erweiterung unbedingt sofort ins Auge zu fassen sei. Das Bauamt, das an der Besichtigung teilnahm, wurde erucht, auf Grund der bereits vorliegenden Entwürfe und unter Berücksichtigung der von der Bibliotheksdirektion neu vorgelegten bibliothekstatistischen Gesichtspunkte Baupläne und Kostenschätzungen auszuarbeiten.

Anschluß der öffentlichen Bücherhalle.

Am 18. April 1923 wurde auch die öffentliche Bücher- und Lesehalle durch Rat- und Bürgerbeschluß vom

Staat übernommen und als dritte Abteilung der Stadtbibliothek Verwaltung des Staates eingegliedert. Damit wurde gleichzeitig die im letzten Jahresbericht bereits dargelegte Neuordnung der Verwaltung des staatlichen Bücherwesens vollzogen. Die zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Vereins nötigten ihn, die Staatshilfe von Jahr zu Jahr stärker in Anspruch zu nehmen. Dieser Umstand und Gründe der Vereinfachung der Verwaltung sowie besonders auch der Gesichtspunkt, daß eine Zusammenfassung der Verwaltung der einzelnen Zweige des Bücherwesens des Stadt- und Landgebietes auch aus bildungspolitischen Gründen zu erstreben sei, führte zu dem Rat- und Bürgerbeschluß, durch den die öffentliche Bücher- und Lesehalle verstaatlicht und dadurch in ihrem Weiterbestande gesichert wurde. Durch diesen gemeinsamen Beschluß von Senat und Bürgerchaft vom 18. April 1923 wurde „das Eigentum und der Betrieb des Vereins Öffentliche Lesehalle“ mit dem 1. April 1923 von dem Lübeckischen Staat übernommen, indem die öffentliche Bücher- und Lesehalle der Stadtbibliothekverwaltung angegliedert wurde. Der Rat- und Bürgerbeschluß bestimmte ferner, daß die Angelegenheiten des Vereins Öffentliche Lesehalle als staatliche Angelegenheiten mit den ihnen z. Zt. zustehenden Gehaltsgruppen und Dienstaltersstufen übernommen wurden, und daß die zu erwerbende Ruhegeldklasse für Angestellte auf die Angehörigen der Bücher- und Lesehalle auch hinsichtlich ihrer bisherigen Dienstzeit Anwendung finde.

Der Bücherbestand wurde gestärkt und ergänzt, und die Bücherhalle wurde in ihren bildungspolitischen Arbeitsmethoden u. a. durch Ausgestaltung der Ausleihe- und Katalogtechnik einer wesentlichen Reform unterzogen.

Die Geschäftsstelle der Hauptverwaltung (Stadtbibliothek) wurde Zentral-Geschäftsstelle auch für die neuangehobene Bücher- und Lesehalle; die rein internen Verwaltungsarbeiten dieser Abteilung werden jedoch im Hause der Bücherhalle selbst erledigt. Die Arbeiten am Gesamtkatalog der Lübecker Staatlichen öffentlichen Büchereien wurden so weit gefördert, daß dieses Gesamt-Nachweisungsmittel der Verwaltung jetzt nahezu alle Bestände der drei Büchereien an einer Geschäftsstelle verzeichnet. Damit wird die Nachweisungsarbeit wesentlich vereinfacht, und dem Benutzer kann mancher unnütze Weg erspart werden. Die Neuerwerbungen werden jetzt nicht nur von der Stadtbibliothek sondern auch von der Bücherhalle in Auswahl für kurze Zeit in den Lesehallen zur Ansicht ausgestellt. Dank dem Entgegenkommen eines Teiles der Lübecker Zeitungs-Redaktionen, unter denen die Arbeiterpresse vorrangig, werden die Titel solcher Erwerbungen nunmehr in der Tagespresse unentgeltlich abgedruckt; den Büchertiteln der Neuerwerbungen der Bücherhalle werden dabei im Bedarfsfalle kurze erläuternde Zusätze gegeben.

Vortragswesen.

Mit der Einbeziehung der öffentlichen Bücher- und Lesehalle in den Verwaltungsbereich des staatlichen Bücherwesens wurde auch die Aufsicht in die sonstigen gemeindlichen Bildungspflege-Bestrebungen mit einbezogen. Die Volkshochschule, die mit der Stadtbibliothekverwaltung seit Jahren in organischer Zusammenhang steht, hielt mit ihren Vortragern und Arbeitsgemeinschaften zum überwiegenden Teile in den geräumigen Les- und Vortragsaal der Bücherhalle über kleinere Arbeitsgemeinschaften fanden im Lesesaal der Stadtbibliothek eine gastliche Stätte. Die Auskunfts- und Anmeldestelle der Volkshochschule wurde in die Verwaltungsräume der Hauptbibliothek verlegt. In beiden Winterquartalen veranstaltete die Bücherverwaltung in der öffentlichen Lesehalle je 12 gut besuchte Vorleseabende (Dichteraabende), die eine wachsende feste Hörergemeinde jeden Freitagabend verjüngerten und die Bildungsarbeit der Büchererei aufs glücklichste ergänzten. Daneben veranstaltete der Bibliotheksdirektor in beiden Winterquartalen in der Stadtbibliothek öffentliche Kurse für Büchererwerber und, einer Bitte des Kuratoriums der Norddeutschen Gesellschaft folgend, zwei Ausländerkurse über ausgewählte Gebiete aus der Geschichte des Buchwesens und über die moderne deutsche gemeindliche Bildungspflege. Ein Vortrag führte ältere Schüler des Katharineums in die Elemente der Geschichte des Handschriftenwesens und des Buchdrucks ein. Auch in diesem Jahre fanden mehrere Führungen von Gesellschaften und Vereinen, u. a. von Vertretern der deutschen Konsumgenossenschaften und von Buchdrucker-Organisationen statt.

Angrenzende Gebiete.

Altona, Landfriedensbruchprozeß. Vor der politischen Strafkammer zu Altona fand nach 14tägiger Verhandlung der Prozeß wegen der Brahmijelber Oktoberunruhen sein Ende. 145 Zeugen waren geladen. Der Staatsanwalt erklärte in sei-

Allerlei vom Briefe.

Kurze kulturgeschichtliche Betrachtung von Karl Heinz Al.
Beförderung der Briefe.

Vom römischen Postwesen war im Mittelalter nichts übrig geblieben. Einen geregelter Botenverkehr kannte man — von Ausnahmen abgesehen — nicht. „Wägen“ vermittelten den Briefverkehr der Klöster, auch für weltliche Herren bestellten sie Briefe. Noch nach der Mitte des 15. Jahrhunderts kommen Wägen als Briefboten vor.

Häufig kamen Boten, die Ritter der höchsten Zeit benutzten ihre Knappen, die besonders ermüdet waren und ihre Briefe in „Büchsen am Hals“ oder am „Gürtel“ trugen.

Mit der Zunahme des Verkehrs trat eine regelmäßige Beförderung, namentlich der politischen und geschäftlichen Briefe ein. Die Hofpost des nördlichen Reiches begann im 13. Jahrhundert regelmäßige Briefboten einzurichten. Im Osten trat es der „Deutsche Orden“, der keine „Briefboten“ und Briefschweifen“ (Reisepost) unter strenger Kontrolle hielt.

Reichspost und Hofpost begannen um dieselbe Zeit den Botenverkehr mehr und mehr zu regeln. In den Städten mußten die Boten den „Botenred“ führen; der Botendienst wurde ein städtisches Amt. In Kriegszeiten benutzten die Städte die Krieger als „laufende“ und „reitende“ Boten.

Was den Kostenrechnungen der Städte und den Haushaltungen anbelangt, wissen wir, daß den Städten und Fürsten bei steigendem Verkehr erhebliche Ausgaben durch diese Einrichtungen erwachsen waren.

Mit dem Einsetzen des Verkehrs im 15. Jahrhundert benutzte der einzelne Bürger der städtischen Boten gegen „Entlohnung“ und „Schloß“, er bezogte, wenn er es mit seinem Weg und Ziel vereinigen konnte, Privatposten. Namentlich der Kaufmann nahm ihn mehr und mehr in Anspruch. Alle diese Arten der Beförderung können aber auf eine besondere Sicherheit keinen Anspruch erheben. Die Boten waren oft unzuverlässig und untreu, dazu kam die Unmöglichkeit der Einlieferung. Bei den Konsumenten war es Regel, falls auf einen Geschäftsbrief keine Antwort eintraf, in einem neuen Geschäftsbrief den alten kurz zu wiederholen.

Die gewaltigen Umwälzungen des 16. und 17. Jahrhunderts auf religiösem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete, hervorgerufen durch die Religionskriege, die Entdeckung des Schießpulvers, die Entdeckung der Buchdruckerkunst, die Entdeckung Amerikas, die Ausbreitung des Seewegs nach Ostindien usw., zwangen mit Gewalt zur Ausgestaltung des Postwesens zu einer öffentlichen, jedermann zugänglichen Verkehrsart.

Des Bedarfs, die Erfindungen seiner Zeit erkannt und die Post zu dieser Vollkommenheit geführt zu haben, gebührt Franz von Taxis. Er war Italiener, der im Dienste der habsburgischen Kaiser kurz nach 1500 einen regelmäßigen Postverkehr zwischen

Wien und den habsburgischen Erbländern einrichtete und später diese Verkehrsverbindungen durch solche zwischen Oesterreich, Deutschland, den Niederlanden, Frankreich, Italien und der Schweiz ergänzte und vervollständigte. Seinen Sohn und Nachfolger, Johann Baptist von Taxis, ernannte 1520 Karl V. zum Generalpostmeister.

Die Familie von Taxis hielt die Leitung des Postdienstes für lange Zeit in Händen. Wegen ihrer Verdienste um das Postwesen erhielt sie zunächst unter dem Namen von Thurn und Taxis die Reichsgrafenwürde und wurde später noch in den Reichsfürstentum erhoben. Kaiser Matthias ernannte 1615 Lamoral von Thurn und Taxis zum Reichs-Erb-Generalpostmeister. Ihm und seinen Nachkommen verblieb als Lehen im Deutschen Reich das Postregal, d. h. das alleinige Recht, überall Posten errichten und betreiben zu dürfen.

Reil der Postbetrieb der Familie Thurn und Taxis sich als einträgliches Geschäft kennzeichnete, errichteten die größeren deutschen Staaten trotz des Einpruchs bald eigene Landesposten. Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, kümmerte sich gänzlich um die Einprüche der von Thurn und Taxis. Er hatte vielmehr den Postbetrieb in seinem Lande aus und errichtete 1649 die preussische Staatspost; damit begann ein neuer Abschnitt in der Entwicklung des Postwesens. Der Thurn und Taxisische Postbetrieb wies alle Vorzüge und Schwächen eines Privatmonopols auf. Nach kaufmännischen Grundsätzen erfolgte die Leitung und Verwaltung; Posten wurden nur auf Straßen eingerichtet, wenn eine Aussicht auf Gewinn bestand. Die Verstaatlichung erst gab dem Postbetrieb die Kennzeichen eines gemeinnützigen Unternehmens.

Als eifriger Förderer der preussischen Staatspost erteilte Friedrich Wilhelm I. 1723 dem Finanz-Direktorium, das von einer Ausdehnung der Postanlagen in Ostpreußen abriet, weil hierzu ein jährlicher Zufluß von 3000 Talern erforderlich wurde, folgende treffende Antwort:

„Sollen die Posten anlegen in Preußen von Ort zu Ort; ich will haben ein Land, daß kultivierter sein soll, höret die Post dazu.“

Die preussische Staatspost zeichnete sich durch gewissenhaften Betrieb, durch Pünktlichkeit und Sicherheit, strenge Beaufsichtigung des Beamtenpersonals und eine feste Verwaltung aus; hierdurch wirkte sie vorbildlich für das gesamte deutsche Postwesen. Preußens Bemühungen um Schaffung eines einheitlichen deutschen Postbetriebes blieben infolge der staatlichen Zerissenheit des Deutschen Reiches jahrzehntlang ohne Erfolg. Erst 1850 kam der deutsch-österreichische Postverein zustande, daraus erwuchs eine Tarif- und Betriebsgemeinschaft der deutschen Landesposten mit den Thurn und Taxisischen Posten.

Nach dem Kriege zwischen Preußen und Oesterreich schlossen 1866 die deutschen Einzelstaaten nördlich vom Main den Norddeutschen Bund, damit erreichten sie politische Einheit. Auch das Postwesen in diesen Staaten ergab unter dem Namen „Nord-

deutsche Bundespost“ eine einheitliche Verkehrsanstalt, die der preussischen Postverwaltung unterstand. Die nach im Gebiete des Norddeutschen Bundes vorhandenen Thurn und Taxisischen Posten erwarb gleichzeitig Preußen für die Summe von drei Millionen Talern durch Kauf.

Auch die süddeutschen Staaten, mit Ausnahme von Bayern und Württemberg, schlossen sich der Post des Norddeutschen Bundes an, die seitdem den Namen „Deutsche Reichspost“ führt und für Rechnung des Reiches verwaltet und betrieben wird. Am 9. Oktober 1874 wurde in Bern der „Allgemeine Postverein“ gegründet der auf dem Postkongreß zu Paris im Jahre 1878 den Namen „Weltpostverein“ erhielt. Diesem Vereine schlossen sich im Laufe der Jahre alle Kulturländer an.

Neue Wege zur Heilung der Tuberkulose. Aus wissenschaftlichen Kreisen wird der „Information“ geschrieben: Das Pasteur-Institut zu Paris hat in letzter Zeit zur Heilung der Lungenschwindsucht neue Wege eingeschlagen, die von der bisherigen Art der Behandlung und Bekämpfung dieser Volksleide wesentlich abweichen. Die übliche Bekämpfung der Lungenschwindsucht bestand bisher, abgesehen von diätetischen Mitteln und von dem Aufenthalt der Kranken in reiner Höhenluft, in einer Bekämpfung der Tuberkelbazillen durch ein Serum. Man weiß, daß Professor Koch der Begründer dieser Art von Heilbarkeit der Lungenschwindsucht war. Alle Verbesserungen dieser Methode bezogen sich stets auf die Dosisierung oder auf ähnliche Maßnahmen, die im wesentlichen aber und im grundsätzlichen von der alten Art der Tuberkulosebehandlung nicht verschieden waren. Jetzt erst hat man wirklich neue Wege eingeschlagen, von denen man die Erreichbarkeit des Zieles erhofft. Die Tuberkelbazillen befinden sich in einer Wachsülle, durch die sie schwer angreifbar gemacht werden. Die neue Methode richtet sich nun darauf, diese Wachsülle der Tuberkulosebazillen zu zerstören, die damit die Lebensfähigkeit der Bazillen beeinträchtigen wird. Den Weg dazu wies die Tatsache, daß in den Wachsaben der Bienenstöcke sich Parasiten ansiedeln, die das Wachs zerstören, da sie Gefäße in sich haben, die geeignet sind, eine Flüssigkeit zur Verflüssigung des Wachses abzulassen. Man hat Versuche gemacht, diese Tierchen mit Tuberkulosebazillen, das heißt, eigentlich mit dem Wachs der Tuberkelbazillen zu ernähren und hat dazu eine Menge von Bazillen verwendet, die ausreichen, um ein Meerchweinden an Lungenschwindsucht erkranken zu lassen. Zuerst sind bei dem Warm-Krankeitsserum aufgetreten, die aber bald überwunden waren. Eine Untersuchung ergab, daß die Verdauungsstoffe ausreichen, um die Wachsülle zu zerstören. Nun beabsichtigt man, diese Stoffe zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht nutzbar zu machen. Die Versuche befinden sich erst im Anfangsstadium, so daß über die Erfolgschancen noch nichts mitgeteilt werden kann. Man hofft aber, in kurzer Zeit günstige Ergebnisse mit dieser Art der Bekämpfung der Lungenschwindsucht zu erzielen.

dem Blätter die Mehrzahl der 49 Angeklagten für schuldig des Landfriedensbruchs und des versuchten Hochverrats. Er beantragte Feststrafen von 4 Jahren bis hinab auf 1 Jahr 3 Monate. Das Urteil lautete gegen 33 Angeklagte von 1 Jahr 3 Monaten bis zu 3 Jahren Feststrafe. Denjenigen Verurteilten, die sich in Haft befanden, wird die volle Unterzuchungshaft in Höhe von 11 Monaten bis herab zu 3 Wochen angerechnet. Die übrigen wurden freigesprochen und für sämtliche Verurteilten wurde der Haftbefehl aufgehoben.

Büßau. Reparatur der Büßauer Schleuse. Wie bei den Arbeiten zur Wiederherstellung der Nieder-Büßauer-Schleuse herausgestellt hat, sind die Beschädigungen erheblich geringer als ursprünglich angenommen wurde. Es ist daher mit der Wiederinbetriebnahme der Schleuse noch in dieser Woche zu rechnen, jedoch der Durchgangsverkehr auch in dieser Woche aller Voraussicht nach wieder aufgenommen werden kann.

Magdeburg. Feuer. Streichhölzer in Kinderhand verursachen in dem benachbarten Dorfe Baek ein großes Schadenfeuer, wo spielende Kinder die 20 Fuder Hafer fassende Kornmiete des Landmanns Wöhler in Brand setzten, die vollständig vernichtet wurde.

Lüneburg. Explosionsunglück in der Lüneburger Heide. In Hermannsburg explodierte auf dem Hofe eines Landhauses der Kessel einer Dampfdruckmaschine. Drei in der Nähe stehende Kinder wurden getötet, ein viertes schwer verletzt, das in hoffnungslosem Zustande im Keller Krankenhause liegt. Zwei weitere Kinder kamen mit leichten Verletzungen davon.

Glensburg. Schifanen gegen das Reichsbanner. Die Ortsgruppe Glensburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold plant seit längerer Zeit die Fahnenweihe und hat schon am 15. September die Genehmigung eines Umzuges nachgesucht. Dieser ist nun für den bestimmten Tag mit der Begründung abgelehnt worden, daß polizeiliche Bedenken entgegenstehen. Für denselben Tag und Ort sei bereits vorher Umzug und Versammlung einer anderen politischen Organisation mit politisch entgegengesetzten Zielen genehmigt worden, jedoch Zusammenstöße unmittelbar drohen würden. Diese andere Organisation ist der Stahlhelm. Diese monarchistische Organisation genießt also den Vorzug vor der republikanischen. Auch bemerkenswert.

Vermischte Nachrichten.

Schweres Eisenbahnunglück in Mainz.

14 Tote und 14 Schwerverletzte.

Auf den 12.14 Uhr hier abfahrenden Baseler Schnellzug, der infolge Achsenbruchs gezwungen war, in dem Tunnel zwischen dem Haupt- und Südbahnhof zu halten, fuhr der um 12.18 Uhr hier abfahrende Mainzer Personenzug auf. Bei dem Zusammenstoß gab es Tote und Verwundete. Bisher sind 6 Tote und 6 Schwerverletzte festgestellt. Außerdem sind eine Reihe Personen leichter verletzt. 5 Eisenbahnwagen wurden bei dem Zusammenstoß ineinandergeschoben. Die genaue Zahl der Toten und Verletzten läßt sich bis jetzt nicht genau feststellen. Die acht oder neun Fahrgäste, die sofort tot waren, liegen auf der Polizeistation am Südbahnhof. Von den in das städtische Krankenhaus eingelieferten sind zwei Männer und ein Kind gestorben. Einer von den in das französische Militärlazarett verbrachten Verletzten ist dort bereits gestorben, und zwar ein französischer Regimentsbeamter, der im D-Zuge mitfuhr. Im französischen Militärlazarett liegen außerdem noch zehn Verletzte. Die Zahl der Toten und Verletzten dürfte also bis jetzt 14 Tote und 14 Verletzte sein. Ueber die Ursachen des Unglücks werden verschiedene Lesarten bekannt. Ein Bremsdefekt sei eingetreten, noch bevor der Kontakt überschritten worden sei. Das Signal habe versagt, da die Geleise umgebaut werden, doch hätte dann eine telefonische Benachrichtigung eintreten müssen, die aber den Fahrdienstleiter auf dem Hauptbahnhof ausfallenweise nicht erreichte. Diesen und den Weichensteller trafen die Hauptschuld. Tausende von Menschen stehen am Eingang des Tunnels am Südbahnhof, um den Räumungsarbeiten zuzusehen. Die Verunglückten müssen furchtbar gelitten haben. Einem Manne mußten beide Beine abgenommen werden, um ihn am Leben zu erhalten. Das Arbeiten in dem Tunnel ist für Rettungsmannschaften äußerst schwierig. Die Gasbehälter sind geplatzt, so daß das Gas ausströmen konnte. Außerdem ist der Tunnel mit Rauch angefüllt. Da der Rauch und das Gas keinen Abzug haben, sind die meisten Verletzten vollkommen schwarz und kaum feintlich.

Ein Akrobatentat im Passagierflugzeug. Ein kleines Helikopter hat ein Mechaniker namens Richards vollbracht, der etwa eine halbe Stunde, nachdem ein französisches Farman-Riesenflugzeug den Flugplatz Croydon verlassen hatte, in voller Fahrt mehrere tausend Fuß über dem Erdboden auf einem der

Flügel des Flugzeuges herauskletterte, um den Brennstoffzuführer, der gebrochen war, zu reparieren. Da es ihm nicht gelang, hielt er die beiden Enden des gebrochenen Rohres zusammen und ermöglichte so die Weiterfahrt des Flugzeuges, das 45 Minuten später in Lympe landete. Während des Fluges war er ständig der Gefahr des Abstürzens ausgesetzt. Das Flugzeug führte acht Passagiere mit.

Kindertänze im Engiger See. Wie aus Nürnberg berichtet wird, ertranken im Engiger See zwei Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren. Beide spielten in einem Kahn, den sie jedoch nicht selbst ans Ufer bringen konnten. Darauf sprangen sie etwa 30 Meter vom Ufer entfernt ins Wasser und hofften wohl das Land zu erreichen, was ihnen aber nicht gelang.

Speisewagen in der Straßenbahn. Die ersten Straßenbahn-Speisewagen sind jetzt im rheinischen Industriegebiet erschienen. Die moderne Erzeugungsfabrik kommt natürlich nur für die Ueberlandverbindungen in Frage, wie es sie am Rhein vielfach gibt. Der erste Restaurationswagen machte bereits vor wenigen Wochen seine Eröffnungsfahrt auf der Strecke zwischen Düsseldorf und Krefeld. Und weil er seitdem ständig gut besetzt war, ist man daran gegangen, den Straßenbahn-Speisewagen zu einer allgemeinen Einrichtung für die rheinischen Ueberlandlinien zu machen. Geschäftskente, die keine Zeit haben, zu Hause zu frühstücken, bekommen in diesem hübsch eingerichteten Apartment tolle Platten, Salate, Kaffee, Bier und Bouillon serviert. Der erste Speisewagen dieser Art ist seit drei Wochen jeden Tag viermal von Düsseldorf nach Krefeld und umgekehrt unterwegs. Warme Getränke werden auf elektrischem Wege entweder zubereitet oder bei heißer Temperatur gehalten.

Gemäldebuch in der jüdischen Kunsthalle in Düsseldorf. In der Städtischen Kunsthalle ist ein großer Diebstahl ausgeführt worden. Die Diebe schnitten acht der wertvollsten Bilder aus dem Rahmen. Gestohlen wurden: Arnold Böcklins Brustbild der Kleopatra, Moritz von Schwinds Rädchen von Heilbronn, Max Liebermanns Kartoffelernte sowie Bilder von Kraus, Henschel, Lautier, Buchholz und Mares. Eine Belohnung von 20 000 Mark ist für die Wiederbeschaffung ausgesetzt.

Normanische Fälschungen sprengen ein Wasserwerk! Aus Kristiania wird gemeldet, daß auf die Wasserwerke von Aker ein Dynamitattentat verübt worden ist, wodurch die Hauptwasserleitung gesprengt und die Wasserversorgung für 60 000 Einwohner der Stadt lahmgelegt wurde. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß das Attentat das Werk eines jüdischen Propagandisten war, der die streikenden Kommunalarbeiter Afers zu unbefonnenen Sabotageakten zu verleiten versuchte.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Der flache Tiefausläufer, der heute nachmittag über Ostengland lag, rückte sich rasch auf. Der hohe Druck über Osteuropa erhöhte seinen Energiezufluß und gewann westlich etwas an Raum. Er bietet dem neuen vom Atlantik nachden Tiefausläufer einen kräftigen Widerstand. Bei Island liegt eine sehr tiefe Zykone, die unter geringer Auffüllung nordostwärts zieht. Ihr Ausläufer reicht bis weit nach Süden.

Vorhergabe für den 2. und 3. Oktober 1924.

Teils heiter, teils wolkig, langsame Bewölkungszunahme, trocken, Temperaturen wenig verändert, nachts kühl.

Geschäftliches.

Fertig zum Kochen sind Maggi's Suppen. Sie brauchen nur noch kurze Zeit lediglich mit Wasser gekocht zu werden, weil die Würfel bereits alles enthalten, was zu einer vollständig fertigen Suppe gehört. Viele Sorten wie Eier-Eiersuppen, Eier-Nudeln, Erbsen mit Speck, Grünkern, Pilz, Reis mit Tomaten, Königin, Tapioka eßt, Windsor usw. ermöglichen eine reiche Abwechslung beim Kochen der täglichen Suppe.

Sport.

Vereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps 3. Nr., 6. Bez. Treffpunkt der Spielleute zu der Veranstaltung der Arbeiter-Samariterkolonne am kommenden Sonntag, mittags 1 Uhr, im Sportheim Humberg. Es sind sämtliche Spielleute verpflichtet, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. NB. Dunkler Anzug. Abtg. Lübeck. Übungsabende sind wie folgt festgesetzt: Freitag von 7 1/2-8 1/2 Uhr Tamboure, 8 1/2-9 1/2 Uhr Flöten und Hornisten. R. W. (8948)



Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

1. Oktober.

Dän. D. Thor, Kapl. Andreassen, von Aarhus mit 166 Meh und Stüdg, 1 1/2 Tg. Deutsch. Motorisch. Helene, Kapl. News, von Wismar mit Stüdg, 5 Std. Schwed. Motorisch. Klipper, Kapl. Herrmann, von Rastow, leer, 2 Tg. Dän. Motorisch. Zeus, Kapl. Billegaard, von Røddby, leer, 1 Tg. Deutsch. D. Consul Corbs, Kapl. Detleff, von Rostock, leer, 1 Tg.

2. Oktober.

Schwed. D. Neolus, Kapl. Söderström, von Stockholm mit 17 Passagieren und Stüdg, 2 Tg. Dän. Motorisch. Skibladner, Kapl. Nielsen, von Røddby, leer, 10 Std.

Abgegangene Schiffe.

1. Oktober.

Deutsch. Seeschlepp-D. Carl Riehn, Kapl. Brüder, nach Helsingborg im Schleppe mit Seeschlepper Wilhelm Riehn und Irene Riehn mit Salz. Deutsch. D. Holzdorf, Kapl. Tiedemann, nach Helsingborg, leer. Deutsch. D. Bürgermeister Lefrenz, Kapl. Hammer, nach Burg a. Fehm. mit Stüdg. Deutsch. S. Marille, Kapl. Henning, nach Isleth mit Salz. Deutsch. Motorisch. Paul, Kapl. Schlöper, nach Neustadt mit Stüdg.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 1. Oktober. (Bericht des Vereins der Getreidehändler: der Hamburger Börse.) Das Ausland erhöhte auch heute weiter seine Forderungen, so daß die Grundtendenzen unbedingt fest bleibt. Der Konsum verhält sich nach wie vor zurückhaltend und das Geschäft bleibt, abgesehen von vorgenommenen spekulativen Käufen, sehr klein. Inlandsgetreide wenig angeboten. Preise in Reutenmarkt für 1000 kg. Weizen 228-238, Roggen 228-238, Hafer 180-190, Braugerste 225 bis 245, Futtergerste 212-224 (ab inländischer Station, einschl. Vorkommern). Ausländische Gerste, fällig, 229-231, Mais, loco, 190 bis 198, frei Kairoaggon. Delfischen leicht befähigt bei besserer Nachfrage.

Wen und Stroh. Hamburg, 1. Oktober. Im Großhandel stellt sich der Preis für Weizen, loco, auf 4,20 Mk. da, gepreßt auf 5,00 Mk.; Getreidestroh, gebündelt, auf 2,50 Mk. Getreidestroh, gepreßt, auf 2,40 Mk. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei Wagon Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbeck etc. Deckenmiete. Tendenz: fest.

Süßen mit Andurri müssen Sie Schnellstens besitzigen. Wir raten Ihnen, in der Apotheke 50 g echten Andurri-Extrakt zu kaufen und durch Aufkochen mit 1/2 Pfd. Zucker und 1/2 Liter Wasser eine preiswerte, prompt wirkende Süßenmedizin selbst herzustellen. Sicher: Adler-Apotheke, Mengstraße 10. (894)

Ruchen ist billig

und doch von großem Nährwert, wenn er nach

Dr. Oetkers Rezepten

gebakken wird. Man versuche

Apfelmüchsen sehr fein

125 g Margarine à Pfd. 0,60	.....	Mk. 0,15
125 g Zucker à Pfd. 0,40	.....	0,10
3 Eier à 0,12	.....	0,36
200 g Weizenmehl à Pfd. 0,20	.....	0,40
1 Päckchen von Dr. Oetker's Backin	.....	0,08
1 Liter Milch à Liter 0,22	.....	0,22
750 g (1 1/2 Pfd.) geschälte Äpfel	.....	0,30
		Mk. 1,12

Zubereitung. Butter und Zucker rührt man schaumig und fügt nach und nach das Eiweiß hinzu, das man einen glatten Teig bekommt. Zuletzt rührt man den Bierschnee unter die Masse und stellt diese in eine gefettete Springform, hierauf belegt man den Teig mit den geschälten und in 6 Stücke geschnittenen Äpfeln, bestreut ihn mit Zucker und bäckt ihn etwa 1/2 Stunde. — An Stelle der Äpfel kann man auch mit durchschnittenen, entsteinten Zwetschen belegen.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn Sie verwilligen, durch Postkarte gratis und franco von

Dr. H. Dettler, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Henko

Henkel-Walch und Bleich-Soda



spart Seife und Seifenpulver!
Mitverwendung von Henko bei der
Wäsche verbilligt das Waschen.
Vorzügliches Einweichmittel

Große Gratistage

von Freitag, den 3. Oktober,
bis Sonnabend, d. 11. Oktober.

Bei einem Einkauf von (8934)
M. 2,50 gebe ich 1 Pfd. Kornkaffee
M. 4,00 gebe ich 1/2 Pfd.
20% tigen Mischkaffee gratis.

Sämtliche
Woll-, Kurz- u. Manufaktur-Waren
zu äußerst billigen Preisen.

Heinrich Krone, Glockengießerstr. 73.

Prima dänisches
Blasenschmalz Pfd. 1.00

In ganzen Blasen Pfund 98 %

Allerl. Meiereibutter Pfd. 2.50

Meiereibutter II. Pfd. 2.00

Ia. Margarine echte Wagner

Marke Teebutter .. 0.90

Kondens. Milch, gr. Dose .. 0.35

W. Beckmann,

8965

Beckergrube 33.

Preiswerte Hosen

Pilot-Hosen	5.95	4.95	Blaue Schifferhosen aus Tuch	15.00
Pilot-Hosen, Ia.	7.95	6.95	Manchester-Hosen ..	15.50 12.45
Kammgarn-Pilot-Hosen ..	8.95	8.95	Manchester-Hosen, Ia.	16.80
Buckskin-Hosen	5.95	4.95	Breeches-Hosen	8.95 7.95
Buckskin-Hosen	7.95	6.95	Breeches-Hosen	12.00 9.75
Kammgarn-Hosen	8.95	6.95	Blaue Schlosserhosen ..	3.95 2.95
Blaue Pilot-Hosen	8.95	8.95	Weißer Pilot-Maurerhosen ..	9.95

Johannes Holst

Markt 6

Lübeck

Kohlmarkt 6

8972

Schweizer Käse

Pfd. 1.60 Mk.

Holländer Käse

Pfd. 1.60 Mk.

Zillster Bollkett

Pfd. 1.20 Mk.

Dänischer Käse

Pfd. 90 und 60 %

Zillster Käse

Pfd. 50 %

Mattjes-Heringe

Std. 15 %

Sommer-Heringe

2 Std. 15 %

Eduard Speck

10 Std. 70 %

Gügstraße 80/84.

Uhren-Hübner, 5hausen 13

Ed. Berl.-Kinge v. 4. St. an

(8859)

1 Wagon

Schottische

Brad-

Heringe

Std. 5 Pfg.

H. N. Holtermann

Marktvierte 4.

Telefon 1336.

Hut-Ziehn

Herren-Hut-Reparatur

jeder Art. (85)

Neu-Verkauf von

Hüten und Mützen.

Albert Ziehn, Hut-

Wahmstr. 9.

Herbst-Neuheiten

Gut = reell = billig!

Das bekannt
reelle Einkaufshaus
für Arbeiter u. jeden Beruf.

Mod. Herren-Konfektion

Starke Buckskinshosen 4.95, Biloi-
hosen 5.95, Breecheshosen 6.95, 9.80.
Eleg. Anzüge 29.-, 33.-, 49.-, 58.-,
Manchesterhosen 12.50, 14.90, 16.80.
Kammgarnhosen 6.95, 9.80. Manch-
Anzüge 44.-, 57.50. Knab.-Manch-
Anzüge alle Größ. Knaben-Anzüge
6.95, 9.80. Warme Hülter 48.-, 69.-,
85.-. Warme Wadenjoppen 19.50,
24.50, 33.-, 39.50. Eleg. Gummim-
mäntel 19.50, 23.-. Wadenmäntel
18.-, 23.-. Berufs-Kleidung:
Schlosser, Schlachter, Kellner, Frei-
leure, Koch, Konditor. Güte und
Nützen sehr billig usw.

Mod. Schuhwaren:

Elegante Herrenstiefel 10.50, 12.50,
14.50. Damenhalbschuhe 6.50, 7.25,
8.50. Kinderstiefel, alle Größen,
schwarz und braun. 1 Posten starke
Arbeitsstiefel 7.95, 8.75, dto. Schäft-
stiefel 16.50, 18.50. Sportstiefel
16.50. Ledergamaschen 10.45. Reit-
stiefel 32.-, 37.-. Leder-Gaus-
schuhe 3.75. Filz-, Holz-, Leder-
pantoffeln usw.

Mod. Damen-Konfektion:

Wollene Damenkleider 12.00, 17.50.
Strickkleider 18.50, 25.-. Kleider-
röcke 3.90, 5.75, 7.25, eleg. Strick-
jacke 11.75, eleg. Jumper 8.50,
Gummimäntel 25.50, Semdbluse 2.50,
Kleiderblusen 4.25, Kostüme, farbige,
12.-, 17.-, blau 25.-, Damen-
mäntel 9.50, 12.-, 15.-, 18.-A. usw.

Gute Kleiderstoffe:

Ganzkleiderstoffe 1.95, Blumenstoff
0.85, 1.20, Kleiderstoffe einf. 1.85,
Leinen 1.75, Anlett 2.40, Gardinen
0.85, 1.45, Schürzenstoffs 1.70, Wiese,
Streifstoffs 2.50 usw. Cheviot,
Buckskin, Manchester, Anzugstoffe,
Aussteuer usw.

Ehlers & Reetwisch
Holltenstr. 1. St. Petri 2 u. 4.

Gut — reell — billig!

Zeitgemässe billige Preise



Enorme Formen-Auswahl!

Filzhüte von 4.50 an :: Velourhüte von 9.75 an

Wiener Velourhüte von 19.50 an

Nur feche, moderne Formen und Farben

Wir halten ein großes Lager in sämtlichen Putzartikeln

Für Putzmacherinnen und Großeinkäufer Großhandelspreise

Große führende Spezial-Häuser für Damen- und Kinderputz

C. BADENDIEK

Königsstraße 26

Sandstraße 28

Deutscher Arbeiter-Sängerbund
Bezirk Lübeck

Bezirks-Konzert
am Sonntag, dem 19. Oktober 1924
im „Gewerkschaftshaus“

KOLO SSEUM
Morgen Freitag:
GROSSER BALL
veranstaltet
von den Hausangestellten
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Inh.: Herm. Reck.

Einladung
zu dem am
Sonntag, d. 4. Okt.
im Saale des Herrn
Diederichsen, Gesell-
schaftshaus, Fackenburg
stattfindenden
Ernte-Ball.
Alle Freunde und Be-
kante werden hierzu
freudlichst eingeladen.
Die Spielkarte 2, Siedlg. Bornbreite.
Anfang 7 Uhr.
Damen 40, Herren 60 Pf.

Luisenlust
Jeden Donnerstag:
Großes Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Städtisches Orchester
Morgen Freitag, den 3. Oktober d. J.
7 1/2 Uhr:
**ZWEITES
VOLKS-
TÜMLICHES
KONZERT**
Gewerkschaftshaus
Dirigent: Generalmusikdirektor
Karl Mannstaedt.
Solist: Hans Frenz, Flöte.
Eintritt einschl. Programm 50 Pfg.
Vorverkauf bei Buse u. Borchert,
Breite Straße, Barnekow, Hüxter-
damm, Konsumvereins-Warenabgabe-
stellen und Gewerkschaftshaus.

Luisenlust
Freitag: Gr. Tanzkränzchen

Weißer Engel. Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Eintritt und Tanz frei.

Fledermaus
Varieté Kabarett Tanzpalast
9 Uhr!
1.-15. Oktober
Das fabelhafte Programm

Margot di Posini
Phantasie- und
Charaktertänzer.
Eise Knöpfer
Die humorvolle
Sängerin

La Haryta y Enrique
Original spanische Tanzattraktion
2 Evos
die unkipierbaren Equilibristen
Willeke
Marquillas Camp.
Humoristischer Artist
Humsfi
Bumsfi
Jeden Abend: TANZ!
Ballorchester in neuer Besetzung
Leitung: Kapellmeister Geiger aus Wien
mit den neuesten Tanz-Einlagen.
Sonderabend: 4-Uhr-Tanz-Tee
mit ungekürztem Programm
La Witzweg! Komik! Kleine Preise!
1. Etage: Fledermaus-Bar!

Seit Bestehen des
Hanja-Theaters
wurde noch nie so gelacht wie
bei der **Première** des
Herrenfeld-Theaters
über die tolle zaffige Komödie
Wer ist der Vater?
Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise.
Vorverkauf bei Buse, Breite Straße und
Röhrich, Holltenstraße.

Visitenkarten
fertigt an die
Buchdruckerei von
Friedr. Meyer & Co.

Trocadero
Schüsselnd. A. F. 787
**Stimmung-
Konzerte**

Stadttheater Lübeck
Donnerstag 7.30 Uhr:
Boccaccio
Freitag 7 Uhr:
Hamlet.
Gastspiel Hans-Helmut
Koch.
Sonntag 7.30 Uhr:
Orient. Skizzen
Salome.
Sonntag 11 Uhr:
Öffentliche General-
probe für das erste
Sinfonie-Konzert.
7.30 Uhr: **Der flie-
gende Holländer.**
Montag 7.30 Uhr:
1. Sinfonie-Konzert
Einlösung der Abonne-
mentskarten für die
Sinfonie-Konzerte und
Proben vom 1. Okt. ab,
vorm. von 10-1 Uhr an
der Theaterkasse.

Gas cbm 19 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraft-
strom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit
Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf.

Die Stimme der Jugend

Beilage zum Lübecker Volksboten

An die Jünglinge.

Trinkt des Weines dunkle Kraft,
die auch durch die Seele fließt
und zu heiliger Rechenhaft
sich im Innersten erschließt!
Widst hinab nun in den Grund,
dem das Leben still entfliehet,
forscht mit Ernst, ob es gesund
jedem Höchsten sich verzweigt.

Geht an einen schaurigen Ort,
denk an aller Ehren Strauß,
sprich dann laut das Schöpfungswort,
sprich das Wort: es werde! aus.
Ja, es werde! sprich auch Gott,
und sein Segen senkt sich still,
denn den macht er nicht zum Spott,
der sich selbst vollenden will.

Betet dann, doch betet nur
zu euch selbst, und ihr beschränkt
aus der eigenen Natur
einen Geist, der euch erhört.
Leben heißt, tief einsam sein;
in die spröde Knospe drängt
sich kein Tropfen Tau hinein,
es sie innre Blut zerprengt.

Gott dem Herrn ist ein Triumph,
wenn ihr nicht vor ihm vergeht,
wenn ihr, statt im Staube dumm
hinzukriechen, herrlich steht,
wenn ihr stolz, dem Baume gleich,
auch nicht unter Blüten bückt,
wenn die Last des Segens euch
erst hinab zur Erde drückt.

Fort den Wein! Wer noch nicht kammt,
ist nicht seines Rufes wert,
und wer selbst vom Feuer kammt,
steht schon lange glühend wert.
Euch geziemt nur eine Lust,
nur ein Gang durch Sturm und Nacht,
der aus eurer dunklen Brust
einen Sternschimmel macht.

Friedr. Hebbel.

Kameradschaft — Manneszucht.

Von einem, der dabei war.

Fünf Jahre nach Beendigung des furchtbarsten und schrecklichsten aller Kriege, des Weltkrieges 1914/1918, hört man schon wieder Stimmen von Alten und Jungen, von Vätern und Müttern, die bedauern, daß der heutigen Jugend die Schule des Militarismus, in der Kameradschaft und Manneszucht gepflegt wurden, fehle. Wie es in Wirklichkeit um Kameradschaft und Manneszucht im deutschen Heere bestellt war, sollen einige Beispiele zeigen.

Kameradschaft.

Früh 4 Uhr. Schneidend tönt die Stimme des Unteroffiziers vom Dienst in die Schlaftale: „Aufstehen!“ Erschreckt aus tiefem Schlaf springen die verängstigten Rekruten aus den Betten, in fieberhafter Eile waschen sie sich, bauen ihre Betten. Schon schallen neue Kommandos strömend durch die lahlen Räume der Kaserne. „Kaffeeholer raus!“ „Wasserholer, Stubiendienst, Hofdienst, Kübeldienst raus!“ Hastig stürzt alles durcheinander, der „Stubendienst“ legt in diesem Gewühle die Stuben. Im Stehen wird der heiße Kaffee hinuntergeschluckt, ein Stück trockenes Kommissbrot verschlungen, dazwischen an den Anzug herumgestimmert, da erschallt schon das Kommando: „Ausretten zum Dienst!“ Stöhnend drängt alles zur Türe, noch im Fortreiten wird der Rock zugeknöpft, das Koppel umgeschminkt. Totenstille, alles steht stramm auf dem Mars, der Herr Unteroffizier mustert mit gestrengen Augen die Rekruten. In den Augen derselben steht die bange Frage: Werde ich heute auffallen?

Ein Rekrut hatte sich nicht richtig gewaschen, er hatte Stubiendienst, mußte also den großen Plur und die Treppe kehren, und die Zeit vom Waschen bis zum Antreten war so kurz. Von Natur aus ist er etwas langsam und deshalb bei den Vorgesetzten nicht gut angesehen. Grimmig schnauzt ihn der Unteroffizier an: „Guck dich mal dieses Schwein an, ganz dreißig ist es und wie des Kaisers Rock an ihm hängt! Dich werde ich melden!“ Der Herr Feldwebel kommt, eine zweite Durchsicht erfolgt. Der Rekrut wird gemeldet. Nochmals ein Beschimpfen mit Worten aus dem Kasernenlexikon und dann die eindeutigen, jedem Soldaten verständlichen Worte: „Na, deine Kameraden werden dich schon zur Keimlichkeit erziehen!“

Und sie haben ihn echt „kameradschaftlich“ erzogen. Als der Dienst zu Ende war, stützten einige Kameraden auf den Rekruten, er wurde naßend ausgezogen und zu Boden geworfen. Dann wurde er mit einem Eimer eiskalten Wassers — es war im Winter — übergossen und mit Schrabbeisen abgeseuert.

Gemeinsames Exerzieren der „alten Leute“ (der ältere Jahrgang) und Rekruten. „Links marschieret auf — marsch-marsch!“ In Reihen geht — rechts um!“ So geht es sinnlos eine ganze Zeitlang fort. Die Sonne brennt und die Mannschaften sind abgehehrt. Ein Rekrut führt ein Kommando falsch aus. „Stillgeblieben!“ Alles steht wie zu Tode erstarrt, nur die Lungen der zermürbten Soldaten arbeiten stoßweise. „Der ganze Zug eine Stunde Nachexerzieren von 12 bis 1 Uhr, bedankt euch dafür bei dem Dividant, der daran Schuld ist!“ Höhnisch verkündete der Feldwebel den gemarterten Soldaten diesen Befehl. Das Nachexerzieren fand statt. Bis zur vollen Erschöpfung wurden die Soldaten im glühenden Mittagssonnenbrand, hungrig und durstig, herumgehehrt. Wo es Gelegenheit gab, wurde der „Schuldige“ von den verzweifelten Soldaten gestochen, mit den Stiefeln „kameradschaftlich“ ins Gesicht getreten. Der die Aufsicht führende Feldwebel sah diese Mißhandlungen „nicht“.

Nachts. Die ausgepumpten Soldaten liegen in tiefem Schlaf. Leise öffnet sich die Tür zum Schlaftal der Rekruten. Einige „alte Leute“ kommen, A Kloppeitischen in der Hand, heringekloppten. Dem „Schuldigen“ wurde plötzlich die Schlafdecke über das Gesicht geworfen und festgehalten, damit er nicht schreien und sich nicht wehren kann. Dann wurde er mit den Kloppeitischen auf den entblößten Körper geschlagen. Man nannte diese Art Kameradschaft, den „heiligen Geist“.

Manöver, die beste Gelegenheit, die Kameradschaft in jeder Form zum Ausdruck zu bringen. — Ein bei den „alten Leuten“ verhasster Rekrut kommt nach einem Bivak früh grauam ent-

stellt mit einem vollständig verschwollenen blau, grün und rot schillernden Auge zum Dienst. „Was hast du denn gemacht?“ fragte der Feldwebel. „Ich bin gefallen“, sagte der Rekrut. Ein verständnisvolles Grinsen huscht über das Gesicht des Feldwebels. Er kennt dieses „Fallen“, er weiß, daß „Kameraden“ den armen Rekruten so geschlagen haben, und er freut sich über diesen Erfolg der militärischen Erziehungsarbeit zur „Kameradschaft“.

Vierzehn Tage nach dem Manöver starb ein Soldat an Lungenentzündung. Kameraden hatten ihn in „kameradschaftlicher“ Weise nachts im strömenden Regen im Bivak aus dem Zelte gestochen. Der von angestrengten Märschen erhitzte Soldat lag die ganze Nacht im strömenden Regen im Freien. So holte er sich den Tod. Ein Opfer der „Kameradschaft“.

Manneszucht.

Spät abends im Winter. Die Rekruten schlafen. Der Unteroffizier vom Dienst geht nochmals durch die Schlaftale. In einem derselben ist irgend etwas nicht in Ordnung. „Aufstehen!“ brüllt der Unteroffizier. „Ihr Schweinebande, wie sieht es hier aus?“ „Raus — marsch-marsch, rein — marsch-marsch!“ Verstört rennen die aus dem Schlaf geschreckten Soldaten aus dem Schlaftal und wieder hinein. „Sinunter in den Hof — marsch-marsch!“ schallt das Kommando. Gehorjam gegen die Vorgesetzten ist die erste Pflicht des Soldaten. — Alles rennt barfuß, nur mit dem Hemd bekleidet, nachts auf den verschneiten Kasernenhof. — Stolz lächelt der Herr Unteroffizier über die „stramme Manneszucht“.

Ein Rekrut hat in der Instruktionstunde etwas nicht gewußt. Der Gefreite, sein Stubendienst, bekommt einen Ruffel, bei seinen Leuten fehle die Zucht. Abends, die Soldaten liegen bereits in den Betten, holt der Rekrut auf Befehl des Herrn Gefreiten abwechselnd unter einem Tisch und auf einem Spind und muß fünf-hundert Mal rufen: „Ich bin ein Gel.“ Ein anderer Rekrut muß die Kufe zählen. Manneszucht!

Es ist Tauwetter. Vom angestrengten Dienst sind die Soldaten erhitzt. Hin und her jagt der Herr Leutnant die Rekruten über den schmutzigen Kasernenhof. Die militärische Manneszucht ist aber noch nicht so, wie der Herr Leutnant es wünscht. „Sinlegen!“ kommandiert er. Wie umgemacht stürzen die Soldaten nieder, wo sie gerade sind. „Vorwärtsziehen!“ ist das nächste Kommando. Und auf dem Bauche rutschen und kriechen die Soldaten, die Blüte der deutschen Nation, durch die Schnee- und Schlammplüthen des Kasernenhofes. Der Herr Leutnant aber steht und freut sich über die feste, unerschütterliche, militärische Manneszucht!

O, welche Lust, Soldat zu sein! Und es gibt junge und alte Arbeiter, die diese „herrliche Zeit“ wieder herbeisehnen, es gibt Väter und Mütter, die sehnsüchtig wünschen, daß ihre Söhne wieder „stramme, schneidige Soldaten“ werden. Es gibt alte und junge Arbeiter, die Organisationen (Jugend, Wehrklub, Stahlhelm) angehören. Organisationen, die diese militärische Kameradschaft und Manneszucht wieder einführen wollen.

Auf den Posten, Jungproletariat!
Klärt diese Verblendeten auf!
Unser Wille sei nicht nur: Nie wieder Krieg!
Unser Wille sei auch: Nie wieder Militarismus!

Mutter.

„Du bist Sozialistin?“ „Ja, ich bin das, was du sein solltest.“ Ein erstaunter Blick trifft mich wie ich mit einer Altersgenossin über unsere Wege spreche. — Leid und Freude, Lachen und Weinen geht unter in der Verschiedenheit unserer Wege. — Sie, die Lebenslustige — Frohe — Bejahende. Ich die Nächsterne — Schwärmende — nach Idealen ringende. —

Ein klarer Herbsttag brachte uns wieder zusammen, beide suchten wir die Sonne. — Müde und bleich ließ sie sich von der Sonne küssen — und ich dämpfte meine Freude ein, hielt mein Lächeln in der Brust zurück, weil ich ihr Leiden fühlte. —

Wie zart mußte ich ihr die Hand reichen, wie wund war ihre Seele geworden im Leben. — Rakt und leer schaute sie mich an: „Führt die Reugier dich zu mir?“ —

„Du sollst Mutter werden“, fragte ich still. — „Ja.“ — In diesem Worte lag Bitterkeit, Haß — alles — alles, die ganze Anklage gegen die hungerliche Welt. — Und dann öffnete Mutter Natur ihr das Herz — und ich hörte. —

Du fannest mich früher — war ich schlafend?! Hatte ich nicht immer ein Lachen — war mein Auge je trübe — ?!

Alles schien mir voll Freude — willig ordnete ich mich ein, — tat meine Pflicht in sechs langen Jahren, tagen tagaus im Haushalt — arbeitete immer für die Bequemlichkeit der Menschen, — die mir diese Arbeit bezahlten. — Wie — du weißt es? — Sechs Jahre war ich zufrieden, wenn alle 14 Tage ein Sonntag-nachmittag von 4—10 Uhr für mich das Leben rauschte. — War ganz still — du, still. —

Bis dann mein Herz schrie vor Hunger nach Befreiung aus dem Kur-dienen müssen — alles sprang in mir. — Da zerriß ich die Ketten — war kein Dienstmädchen mehr, sondern ging in ein Kaufhaus. Meine Eltern zürnten, nach altem Brauch unserer Familie war man Dienstmädchen, — alle waren es — nur ich tangte aus der Reihe. — „Mein Vater ist Sozialist.“ —

Mich umring das Leben. — Mein Blut rollte heiß durch meine Adern — Leben — Leben — jetzt hielt ich es in den Händen, — wenn es auch so schmal und ärmlich war, es gehörte mir — ich lebte in Freiheit. —

Meine Mutter litt um mich, aber wir fanden den Weg nicht zueinander. — Dämme von Vorurteilen und alten Gewohnheiten — Jugendsturm und Blindheit trennten uns. — Ein gutes Wort hätte viel vermocht. — Aber meine Mutter wurde durch Nachbarn gut unterrichtet über mein Leben — alles erzählte man ihr, weil man so tief mit ihr fühlte. — Und immer konnten die Menschen eine kleine Ausöhnung, sagen wir ein bißchen Hin-zu-Liegen gut anbringen — und meiner Mutter Ratsschläge über ihre Tochter geben. — Konnte meine Mutter ihr Kind?! —

Während dieser Zeit ließ ich die Stimme der Natur reden. — Ich gab mich dem Manne, der meiner Seele ein Singen gab. — Nicht eingeschlossen im wilden Rausch der Leidenschaften, sondern dem Gebote unseres Lebens gehorchend. —

Wir fragten nicht nach einem Privileg — sondern lebten nur. — Und dann kam die Stunde, wo ich die Fruchtbarkeit meines Leibes spürte, wo ich im Segen ging. — Jetzt war ich ein Mensch, dem man flucht, — nicht ein solcher, über den man schühend seine Hände hielt. — An diesem Tage stellte sich der Mann um — ich wurde lästig. — Soll ich dir von meinen Kämpfen reden. — Davon, daß ich keine Arbeit bekam — hungrig und elend unherirrt. Keiner hatte für mich Arbeit. — So kam ich in das Elternhaus. — Menschen, die mein Leben für wertvoll hielten, hatten mich hingeschafft. —

Kein Barmut, kein hartes Wort sagte man mir, aber jedem Blick lag Anklage. — — — Langsam wurde ich still — versuchte mich nützlich zu machen, — und will so gerne das Leben weiter lieben, aber es geht nicht. — Wird nicht das Kindlein wenn ich es dem Leben übergebe, meine Schande sein? — Ein Stein — an den mein Fuß immer wieder stößt. — — Jede Frauschaunt mich an und in den Blicken liegt Anklage — Mißachtung — und was war bei mir anders als bei den anderen Frauen? —

Ganz still habe ich gehört — eine Geschichte — ein Lebenslied — wie es immer wieder in unsere Tage paßt. — Ich empfinde eine großen Haß gegen die Gesetzgebung — gegen das Elend unserer Zeit. — Wenn hier Geld gewesen wäre, dann hätte dieses d „Schmach“ verbeden müssen. — aber Geld. — — —

Wenn nun aber alle Frauen — alle Menschen die sozial-menschlich empfinden, sich dafür einsetzen würden, daß dem unehelichen Kinder und der unehelichen Mutter dieselben Rechte zuteil werden, wie der ehelichen, wenn sie der Mutterschaft der unehelichten Frau dieselbe Ehrfurcht entgegenbringen würden, — dann würden feiere Menschen leben. — Dann würde kein Wesen mehr mit Fluch geboren werden. —

„Du müßtest Sozialistin sein.“ — — „Ist das deine Antwort auf meine Erzählung?“ — —

„Ja.“ — „Wenn der Kampf für dich beendet, dann mußt du jetzt um dein Kind kämpfen. Um seine Lebensberechtigung, um seine Erziehung, um seinen Weg. Durch dich erhält die Welt ein Wesen, daß nur durch deine Hilfe leben kann. — Und soll denn alle Kämpfe, deine Tränen und deine Sorgen unnütz gewesen sein?“ —

„Ja, aber die Frauen.“
„Unsere Frauen sind Mütter, kennen das Leben und wollen mir uns doch im Sozialismus gegenseitig helfen, diesen Weg der Befreiung zu gehen.“ — —

Ich erzähle von unseren letzten Diskussionsabenden — ein jedes Hoffen kommt in unser Herz — zu ihr, daß sie in diesem Kampfe stehen und lernen kann — und mir, daß viel, viel Arbeit getan werden muß, um dies große Werk der Frauenarbeit „Gleichheit — Brüderlichkeit“ zu vollenden. — — —

„Wenn meine Mutter doch mich verstehen würde.“ — „Bring sie mit zu uns — und werde du selbst eine solche Mutter deines Kinde wie das Leben sie braucht — —

Nicht nur gebären, sondern verstehen und lieber ist Leben. Wir bauen das Leben. — — — —

Langsam sinkt die Herbstsonne. — Blühende Herbe, Birken Herbstkleid; überall gibt Mutter Natur ihre Früchte von sich. — Mit reichen, vollen Händen — und wir Menschen denken — und sollten viel, viel lernen vom Geben der Natur. — — Dem De für unsere Mütter — für unsere Frauen, denn auch sie bringen uns die Zukunft. — — die uns kämpfen läßt, um ein freudiges Muttersein. — — — —

Jungsozialistische Vereinigung.

Monatsprogramm für Oktober.

1. Vortrag: Arbeiterjugend und Jungsozialistische Vereinigung. Referent: Gen. Stegmann.
 2. Vortrag: Jungsozialisten und Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Referenten: Gen. Tesch und Treiow.
 3. Vortrag: Junges und Mädelis in unserer Bewegung. Referenten: Gen. Sterley und Anne Köpke.
 4. Vortrag: Unser Weg. Referent: Gen. Ahrenholdt.
- Der erste Vortrag findet statt am Montag, dem 6. Oktober abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Ort und Zeitpunkt der übrigen Vorträge werden noch bekannt gegeben. Der Vorstand

Sozialistische Arbeiterjugend.

Monatsprogramm für Oktober.

Abteilung Stadt.

- Sonntag, den 5.: Wanderung nach dem Himmelsdorfer See abends Monatsversammlung.
- Mittwoch, den 8.: Vortrag: Monarchie, Demokratie und Diktatur.
- Sonntag, den 12.: Wanderung — Klingenbergshöhe; abends Humoristischer Abend.
- Mittwoch, den 15.: Vortrag. (Fortsetzung vom vorherigen Vortrag.)
- Sonntag, den 19.: Wanderung — Steinerne Rinne; abends 10 Uhr Unterhaltungabend.
- Mittwoch, den 22.: Vortrag: Verfassungen. Gen. Gen. Löwig.
- Sonntag, den 26.: Schnitzelabend; abends Bunter Abend.
- Mittwoch, den 29.: Vortrag. (Näheres wird im Heim bekannt gegeben.)

Abteilung Holtenauer.

- Sonntag, den 5.: Wanderung ins Landheim. Vorlese- und Zählungsabend.
- Mittwoch, den 8.: Monatsbesprechung.
- Sonntag, den 12.: Wanderung nach dem Rannenbrock, dortige Schnitzelabend.
- Mittwoch, den 15.: Vortrag: Vom Monarchisten zum Sozialdemokraten. Ref.: Gen. Müntzmann.
- Sonntag, den 19.: Wanderung nach dem Petersberge; abends Brettspiele.
- Mittwoch, den 22.: Vortrag: Christentum und Sozialismus. Ref. Gen. Ahrenholdt.
- Sonntag, den 26.: Plattdeutscher Abend. Wanderung nach dem Düwener Moor.
- Mittwoch, den 29.: Diskussionsabend.

Abteilung Mari.

- Freitag, den 3.: Funktionärstag.
- Sonntag, den 5.: Fahrt nach Segeberg; Teilnahme an Bannerweihe der dortigen Reichsbanner-Ortsgruppe. Mars über Abfahrt siehe am schwarzen Brett. Abends: S und Tanz.
- Mittwoch, den 8.: Vortrag: Die Kulturaufgaben der Arbeiterjugend. Ref.: Heim Stegmann.
- Freitag, den 10.: Rezitationsgruppe; Jugend-Liederbuch bringen!
- Sonntag, den 12.: Wanderung nach Waldhusen; dortselbst Treu und Wettkämpfe mit den Rüdizern. Abmarsch 7 Uhr vormittags und 2 Uhr mittags. Abends: Bunter Abend (Herbstfeier.)
- Mittwoch, 15.: Monatsbesprechung.
- Freitag, den 17.: Zusammenkunft der Leiter und Helfer Kindergruppe.
- Sonntag, den 19.: Fahrt ins Landheim; Abmarsch Sonntag 8 Uhr ab Heim, Sonntag 7 Uhr vorm. Abends: Gelb- und Weißer Abend; Gesang und Wechselgesänge.
- Mittwoch, den 22.: Vortrag: „Sozialismus und Kommunismus“. Ref.: Gen. Dr. Solmsh.
- Freitag, den 24.: Mädelabend; Vorbereitung zur Winterarbeit.
- Sonntag, den 27.: Schnitzelabend durch Moor und Heide; Treffpunkt Abmarsch 2½ Uhr Mari-Kaserne. Abends: Volkstanzabend.
- Mittwoch, den 29.: Vortrag über „Kassenlehre“.
- Freitag, den 31.: Sitzung der Wandertkommission.

Ämlicher Teil

Bekanntmachung.

Die am 1. Oktober fälligen Rentenbankzinsen sind ebenso wie von der Landwirtschaft auch von den industriellen, gewerblichen und Handelsbetrieben, einschließlich der Banken, zunächst nur zur Hälfte zu entrichten. Die Zahlung hat bis zum Ablauf der Schonfrist, spätestens bis 8. Oktober 1924, zu erfolgen.

Die zweite Hälfte ist bis zum 15. Januar 1925 (ohne weitere Schonfrist) zu entrichten.

Lübeck, den 1. Oktober 1924. (8948)

Der Präsident des Landesfinanzamts Mecklenburg-Lübeck.

Die Mitglieder der Bürgerchaft sind zu einem, anlässlich des Bezirkstages des IX. Bezirks des Biochemischen Bundes Deutschlands vom Biochemischen Verein Lübeck veranstalteten, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Johannisstr. 50/52, am Sonnabend, dem 4. Oktober, abends 8 Uhr, stattfindenden Vortrag des Präsidenten des Biochemischen Bundes über das Geschlechtskrankengeseh, Scharfentod und Biochemie eingeladen. (8926)

Der Vorsitzende Gustav Ehlers.

Die Mitglieder der Bürgerchaft sind vom Verein für Rattenport zu der am Sonntag, dem 5. Oktober, nachm. 3 Uhr, stattfindenden Einweihung seines Sports- und Spielplatzes „Wilhelmshöhe“ eingeladen. (8921)

Der Vorsitzende: Gustav Ehlers.

Für die am 1. Oktober 1924 beginnende Abrechnungsperiode werden die Kraftstrompreise des Elektrizitätswerks wie folgt festgelegt:

bei einer monatl. Abn. bis zu 200 kwh	27,8
" " " " " " " " " " " "	26
" " " " " " " " " " " "	24
" " " " " " " " " " " "	22
" " " " " " " " " " " "	21
" " " " " " " " " " " "	20
" " " " " " " " " " " "	19

je Kilowattstunde.

Des Weiteren wird den größeren Gasabnehmern bei einem Bezuge von mehr als 1000 cbm im Jahr ein Rabatt von 5 % bei einem Bezuge von mehr als 2000 cbm im Jahr ein Rabatt von 7,5 % bei einem Bezuge von mehr als 4000 cbm im Jahr ein Rabatt von 10 % bei einem Bezuge von mehr als 7000 cbm im Jahr ein Rabatt von 15 % bei einem Bezuge von mehr als 10000 cbm im Jahr ein Rabatt von 20 % bei einem Bezuge von mehr als 15000 cbm im Jahr ein Rabatt von 25 % eingeräumt. Die Abrechnung der Rabatte erfolgt am Quartalschluss. (8925)

Die städtischen Betriebe.

Das Grundbuchamt ist bis auf weiteres werktäglich von 9 bis 1 Uhr vormittags geöffnet. (8945)

Konkursverfahren.

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Notzische Maschinenhandels-gesellschaft m. b. H.** in Lübeck wird die Übernahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Erhebung der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis, sowie zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht vermerkbaren Vermögensstücke Termin auf den **24. Oktober 1924, vormittags 11 Uhr** vor dem Amtsgericht, Abt. 2 hier selbst, Zimmer Nr. 9, bestimmt. Lübeck, den 20. September 1924. Das Amtsgericht, Abteilung 2. (8970)

Gewerbeschule.

Beginn des Winterhalbjahres, 8. Oktober, morgens 8 Uhr. Die seit Ostern in die Lehre aufgenommenen Lehrlinge des Maurers, Zimmerers, Töpfer-, Dachdecker-, Schornsteinfeger-, Steinleker-, Maler- und Gaswirts-gewerbes sind sofort, spätestens aber bis Dienstag, den 7. Oktober, schriftlich anzumelden; aus der Lehre entlassene Lehrlinge sind schriftlich abzumelden. Unterrichtstage für die Bauhandwerker: Maurer: I. u. II. Di. u. Fr., III. Mi. u. So., IV. Mo. u. Do. Zimmerer: I. u. II. Mo. u. Do., III. Di. u. Fr., IV. Mi. u. So. (8959)

Lübeck, den 30. September 1924. Die Oberlehrerbehörde.

Nichtämlicher Teil



Lübeckische Kreditanstalt
Kanzleigebäude Eingang vom Marienkirchhof
Fernspr. 8774 empfiehlt sich für Fernspr. 8774
Anlegung von Spargeldern auf Goldbasis. Führung von Girokonten (8941)
Für die Gelder haftet außer erstklassigen Goldhypotheken der Lübeckische Staat.

Zum 8. Okt. frdl. möbl. heizb. Zimm. (Marl.) f. ig. Mann gef. Ang. mit Preisang. unt. D 426 a. b. Exp. (8902)

Guterh. Grube zu verk. 8953 Kottwischstr. 27, II.
6 St. g. Gartentoffeln z. vf. 8916) Hansastr. 64. D. v.
1 Babykorb u. dunkelbl. Kinderwagen z. verk. 8987) Heinrichstr. 5.
Neu. bl. Anzug, Gr. 46, billig zu verkaufen. (8986) Heinrichstr. 17 a. 1.

Gr. sehr gute Menzengauer Jubiläums-6-Alt.-Zither mit vielen Noten billig zu verkaufen. (8981) Moßling, Reußkamp 14.
Billig! Billig! Transsport große 8 wöch. Fertel sehr billig zu verk. evtl. auch gegen Ratenzahlung. (8958) Geverdesstr. 30.

Fahrräder taucht Laufer. Waffenkammer 5. (8943)

Die Beleidigung geg. Fr. Alice Lindenberg u. Herrn Hans Rief nehme ich hiermit zurück (8964) Frau A. König, Dankwartstr. 66 I.

Dr. Thomsen
Hüxtertor-Allee 13
zurück!

Obst und Gemüse Kartoffeln
zu den billigsten Tagespreisen
Emma Möller
Engelsgrube 63.

Sämtl. Fleisch- u. Würstorten
in bester Güte zum ähervsten Tagespreis. (8995) Wiederv. Vorzugspreise.
Otto Reining
Stodelsdorf
Telephon 1521.

Mit Blicklicht und Büchse
von C. G. Schillings
Bolts- und Jugendausgabe
Preis geb. M. 4.50.
Buchhandlung „Lüb. Volksbote“
Johannisstraße 46.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Schwartau und Umgegend.

Oeffentliche Werbeversammlung
am Freitag, dem 3. Oktober abends 8 Uhr
im „Gasthof Transvaal“, Schwartau.
Referent: Kamerad **Morchi**, Kiel.
Mitglied der demokratischen Partei.
Alle republikanischen Männer von Schwartau und Umgegend sind freundlich eingeladen. (8982)

Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder in allen Ausführungen u. sehr preiswert. Spez.: Arbeitstüfel.
O. Schröder, Balauerföhr 17. (8928)

3 große Gratis-Tage
im **Butter-Haus „Roland“**
Gratis! erhält jeder Kunde **Gratis!**
am Freitag, 3. Oktober, am Sonnabend, 4. Oktober, und am Montag, 6. Oktober
beim Einkauf von 1 Pfd. unserer vorzähl. Roland-Margarine à Pfd. 0.80, 0.90, 1.00 G.-M.
oder bei Waren im Betrage von 2.50 G.-M.
1 Tafel feine Vanille-Schokolade
Beim Einkauf von 2 Pfd. Roland-Margarine oder Waren im Betrage von 4.00 G.-M.
1 Paar große schöne Kaffeetassen (hübsch dekoriert) oder
2 Tafeln feine Vanille-Schokolade
Gratis! **Gratis!**
Außerdem geben wir auf alle Waren **Rabattmarken.**
Butter-Haus „Roland“
8933) Hüxstraße 73.

Brennerei Bunteküh
Kümmel & Aquavit
Weinbrand Rum Verschnitt
Fernsprecher — LÜBECK — 321 und 843
Unsere Fabrikate sind überall erhältlich!

Bedorzugen Sie
die Marken-Biere der
Alten-Brauerei
Lübeck - U. & O.
Fernsprecher 9007 und 69.

Hartz & Giesecke
Ingenieur-Bureau
Ausführung
elektr. Licht- und Kraft-Anlagen
Bekandungskörper, Zähler, Motore
Fernsprecher 2475 Johannisstraße 22

Hüte Müßen
Herren. Artikel
Saul Dahmcke
Kohlmarkt 8

Café Opera
mit eigener Konditorei
Das tonangebende
Familien-Café
Lübeck

Alle Milch-Produkte
+
Hansa-Meierei

„Bahnhofs-Hotel“
Obertrave 3 Fernsprecher 8488
Gut möblierte Zimmer
Erstklassige Küche — Gepflegte Biere und Weine
W. Strobach

H. Mecklenburg & Co.
Papier-Großhandlung
L Ü B E C K

Wir gewähren Ihnen Kredit ohne Preiserhöhung
in eleganter Herren-Garderobe, Herren-, Damen- u. Kinderschuh, Haus- u. Leibwäsche, Gardinen, gestickten Bettwäsche-Garnituren, Strickjacken, Herren- u. Damen-Regenmänteln usw.
bei bequemer Teilzahlung und sofortiger Aushändigung der Ware
Fernruf: 1029 **S. Sokolinski & Co.** Fünfhausen 16

Erich Schauer
Königstraße 45
Haus- und Küchengeräte
in Aluminium und Emaille

Damen- und Kinder-Hüte
D. Wagner
Holstenstraße 8
Regen-, Leder- und Tramer-Hüte

Leim & Schellack Farben & Lacke
Hans Jacoby
Augustenstraße 12

Spezialfabrik alkoholfreier Getränke
Dr. G. Mickell
Fernsprecher 1070

Alfons Frank & Co. Bank
Lübeck & Breite Straße 49
Fernsprecher Nr. 2350, 8150-8152

W. Schild = Schlutup
Manufakturwaren
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Wäde und Kurzwaren — Bettfedern
Arbeiter-Garderoben
Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder

Kaufhaus Max Kankel Schlutup
Größte Auswahl am Platze

Hansa-Brauerei u. S. Lübeck
*
Spezial-Biere
in vorzüglicher Qualität